

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anhängendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 23. Dezember.

Bischof Freppel, der in seiner Eigenschaft sowohl als Kirchenfürst, wie als Mitglied der französischen Deputirtenkammer unter allen Umständen ein unverföhnlicher Klerikaler gewesen, hat, wie im Leitartikel unserer letzten Donnerstagsnummer dargelegt worden, für den jüngst geforderten Tonking-Kredit nicht nur gestimmt, auch in begeisterter Rede plaidirt. Motivirte er auch sein Vorgehen hauptsächlich mit der Nothwendigkeit, die „halbe Million“ — die Zahl dürfte übertrieben sein — annamitischer Christen zu beschützen, so unterließ er es doch nicht, für die verpöndete Nationalehre einzutreten und enthielt sich jedes Ausfalles auf die Republik. Diese Haltung des klerikalern Wortführer hat in Frankreich enormes Aufsehen erregt. Die Royalisten sind entrüstet und meiden den Bischof als einen Abtrünnigen; alle royalistischen Blätter greifen ihn an, den einen „Univers“ ausgenommen, der sich bekanntlich nach dem Tode Chambord's nicht zum Orleansismus bekehrt hat. Die gambettistische Presse überschüttet ihn mit Lob, und alle Welt grübelt über die Ursachen der bischöflichen Sinneswandlung. Die Rücksicht auf die ostasiatischen Christen, auf den Umstand, daß Frankreichs Kolonialpolitik doch nur zum Vortheile der römischen Mission erfolgt, mag bewegend gewesen sein. Dazu tritt der Umstand, daß Freppel schon als geborener Kaiser ein eifriger Chauvinist ist. Auch ist bekannt, daß der Bischof überaus ehrgeizig ist, so daß seine Tonking-Rede vielleicht als Kandidatenrede für das reiche Erzbisthum von Tours, das die Regierung ihm jetzt verleihen will, aufgefaßt werden könnte. Aber das Alles ändert nicht die Thatsache, daß ein Führer der streitenden Kirche mit der Republik Frieden geschlossen hat.

Neben diese Thatsache stellt sich eine zweite: die Gambettisten und die aus Letzteren gebildete Regierung suchen Frieden mit der Kirche. Nicht geringeres Aufsehen, als Freppel's Plaidoyer für den Tonking-Kredit, hat eine Rede hervorgerufen, in welcher Spuller, der einstige Adjutant Gambetta's, noch heute Redakteur der „Republique Française“, für die Aufrechterhaltung der französischen Botschaft beim heiligen Stuhle eingetreten ist. Der Jünger jenes großen Mannes, der das Stichwort ausgegeben: „Der Klerikalismus ist der Feind!“ bezeichnete sogar die Katholiken als Keger; er wird deshalb in der radikalen Presse jezt, als wäre er ein Kirchenfürst, „Monseigneur“ titulirt. Und wie Spuller, so hat Jules Ferry, der den Kulturkampf angefaßt, die Front gewechselt. Das Ministerium tritt nicht nur für die im Konkordat stipulirten, auch für die darüber hinausgehenden Geldleistungen an den Klerus ein; es läßt schweigend die vertriebenen Mönche und Nonnen zurückkehren und sich in Klöstern und Schulen wieder einrichten, kurz, es läßt den Kulturkampf einschlafen.

Dasselbe ist nun, wenn auch weniger auffällig, zur Zeit der tunesischen Campagne geschehen, damit die Missionäre als Pioniere der französischen Okkupation wirken; aber es scheint, daß jezt die Regierung der Republik einen ersten und dauernden Frieden mit der Kurie sucht. Den Hauptansporn hat dazu gewiß der Besuch des deutschen Kronprinzen im Vatikan gegeben. Frankreich will sich, das ist natürlich und vernünftig, nicht ganz die Schlinge um den Hals zuziehen lassen. Nachdem einmal durch das Ungeschick der Epigonen Gambetta's Plan gescheitert ist, mit Italien Arm in Arm wider die Klerikalen zu marschiren, nachdem Italiens Anschluß an Mitteleuropa unwiderruflich, durch die Handvoll italienischer Republikaner nicht zu erschüttern ist, muß die Republik den ihr allerdings unsympathischen Bund mit der römischen Kurie suchen. Fraglich ist nur, ob die Schwentung erfolgreich sein werde. Die Republik kann nicht aufrichtig klerikal, und die Klerikalen möchten kaum ehrlich republikanisch werden. Gegenseitiges Mißtrauen dürfte fortbestehen

und durch die Hitzköpfe in beiden Lagern geschürt werden, bis der junge Friede in die Brüche geht.

Budapest, 23. Dezember.

Die Schmähreden, mit denen sich die kroatischen Abgeordneten Pilepics und Starcsevics — namentlich aber dieser Letztere — gegen die beantragte zeitweilige Ausschließung aus dem Landtage vertheiligten, konnten Niemanden überraschen. Es war denn auch in Agram Jedermann auf diese neuerlichen Invektiven gefaßt und hierin liegt die Erklärung dafür, daß die Landtagsmajorität vollständig ruhig blieb und auch der Präsident ohne jede Bemerkung zuhörte, als Pilepics den Banus einen „unbekannten jungen Mann“, das Gesetz, durch welches Fiume für einen integrirenden Bestandtheil Ungarns erklärt wird, einen „Fegen“ und einen „gemeinen Betrug“ nannte. Noch rüder hat natürlich der eigentliche Chef der Ständemacher, David Starcsevics, gesprochen. Er machte nicht nur keinen Versuch, sein jüngstes Auftreten zu entschuldigen, sondern er benützte auch die Gelegenheit, um den Kardinal Mihajlovics und die Mitglieder der Majorität mit Invektiven förmlich zu überschütten, wie sie in einer parlamentarischen Versammlung wohl noch nie gehört wurden. Den Kardinal Mihajlovics nannte er eine Schande der gesammten Christenheit, die Mitglieder der Majorität bezeichnete er als Diebe, Lumpen, Betrüger, Blutsauger. Auch bei diesen Kraftausdrücken blieb die Majorität ruhig und auch der Präsident ertheilte dem Wüthenden erst nach beendeter Rede eine Rüge. Dieses Verhalten der Landtagsmajorität und des Präsidenten bewirkt, wie sehr man in Kroatien gegen Rohheiten aller Art bereits abgehärtet ist, es beweist aber auch, daß man Leute vom Schlage eines Starcsevics selbst in Agram nicht mehr ganz ernst nimmt und es ist vielleicht die Zeit nicht ferne, wo die „Reden“ dieses Menschen anfangen werden, im Agramer Landtagssaale bloß Heiterkeit zu erregen. Wir unfererseits können unsere kroatischen Freunde versichern, daß man hier in Budapest über diese Schimpfreden nicht im Mindesten entrüstet ist und daß hier die von einem Starcsevics seinen Abgeordnetenkollegen an den Kopf geschleuderten Gemeinheiten keinen tieferen Eindruck machen, als die Luftsprünge eines Clown im Circus. Die Galerie lacht, das bessere Publikum bleibt völlig theilnahmslos. Wie übrigens der Banus mit einer Körperhaftigkeit, welche fortwährend der Gefahr ausgesetzt ist, ihre Beratungen durch Skandale gestört zu sehen, die von ihm geplanten organisatorischen Gesetze zu Stande bringen werde, ist freilich eine Frage, welche heute Niemand befriedigend beantworten könnte. Die in Agram tagende legislative Körperschaft hängt in ihrer Thätigkeit von der unberechenbaren Laune einiger Personen ab. Das ist jedenfalls ein Unglück, aber in erster Linie ein Unglück Kroatiens, nicht Ungarns. Wenn die kroatische Landesvertretung ohnmächtig ist, wenn sie nicht vorwärts schreiten kann, so wird sie eben nicht vorwärts kommen. Stagnation ist die gerechte Strafe für die von der Majorität lange geduldete Untergrabung der parlamentarischen Sitten.

Das Staudrecht gegen die Aufständischen.

Belgrad, 21. Dezember.

In Südost-Serbien bleibt bekanntlich das Staudrecht bestehen, und auch das königliche Kommissariat, dessen Präsident General Nicolics ist, bleibt in Funktion. Die Aufrechterhaltung dieser Ausnahmestatsregeln dürfte möglicherweise mit der Angelegenheit der serbischen Flüchtlinge, die auf bulgarischem Boden weilen, im Zusammenhange stehen. Man scheint nämlich serbischerseits zu befürchten, daß die in Bulgarien internirten serbischen radikalen Mittel und Wege finden würden, ihre Agitationen unter der Hand wieder aufzunehmen. So soll denn auch, wie der „Pol. Kor.“ aus Belgrad geschrieben wird, die Verfügung der bulgarischen Regierung, betreffend die Internirung der Flüchtlinge in der Grenzstadt Widdin, in serbischen Regierungskreisen nichts weniger als angenehm berührt haben und als wenig geeignet betrachtet werden, die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen. — Ueber den Prozeß gegen die Mitglieder des radikalen Wahlkomite's liegen jezt in der „N. Fr. Pr.“ ausführlichere Mittheilungen vor, denen wir die folgenden Details entnehmen:

Am 9. und 10. d. fand in Zajcar vor dem Staudgerichte die Schlussverhandlung gegen die Mitglieder des radikalen Central-Ausschusses Serbiens statt. Angeklagt erschei-

nen: Pera Theodorovics und Rajcha Milojewics, Redakteure der „Samouprava“; ferner Raja Mihailovics, Sekretär im Finanzministerium; Giga Gerichics, Professor an der Hochschule; J. Djaja und Andra Mitolics, Gymnasial-Professoren; Kostja Tauschanovics, Professor, derzeit Tabakhändler; J. Simics, Druckerei-Arbeiter, und S. Stefanovics, Kaufmann. Dem Gerichte präsidiert Dragomir Rajovics. Die Angeklagten werden in schweren Ketten hereingeführt. Im Auditorium befindet sich eine kleine Anzahl von Offizieren. Die Anklage belaftet mit der intellektuellen Urheberhaft an der jüngsten Revolte im südöstlichen Serbien die Central-Leitung der radikalen Partei, d. i. die Angeklagten. Die Gründe, auf welche sich die Anklage stützt, sind folgende: „In den Monaten August und November erdhienen zwei Artikel in dem Organ der radikalen Partei, „Samouprava“, die Waffenauslieferungs-Frage handelnd. In dem ersten dieser Artikel wird nachzuweisen gesucht, daß das Volk Serbiens, sobald man es seiner Waffen beraubt, auch die halbe Freiheit und Selbstständigkeit verloren habe. Wohl wird gegen Ende des aufreißenden Artikels dem Volke der Rath ertheilt, die von der Regierung geforderten Staatswaffen, wenn es schon nicht anders geht, abzuliefern, gleichzeitig wird aber das Volk aufgefordert, eigentlich beschworen, sich in diesem Falle Privatwaffen anzuschaffen, da man nicht wissen könne, was die Feinde des Volkes, unter welche auch das Kabinet Pivotichanag gehört, im Schilde führen. Der zweite Artikel ist in demselben Sinne gehalten. Demnach sei erwiesen, daß der radikale Central-Ausschuß, dessen oberster Leitung auch die „Samouprava“ untersteht, in diesem Organe sein Möglichstes zur Aufregung der Gemüther that. Als namentlich belaftend für die Angeklagten wird noch ein anderer Artikel der „Samouprava“, datirt vom 18. Oktober, also etwa zwei Wochen vor dem Beginne der Unruhen, und betitelt: „Was macht das Volk?“ angeführt.

Außer der Tendenz dieser Artikel, welche dahin geht, im Volke den Glauben an den Parlamentarismus zu erschüttern, und daselbe zu Gewaltthaten drängt, stützt sich die Anklage noch auf die Angaben zweier Zeugen. Dieselben, Jvan und Mijloje, Beide Lehrer und hervorragende Theilnehmer an der Injurktion, weshalb sie auch zum Tode verurtheilt, aber begnadigt wurden, geben an, der Lehrer Zebics, welcher sich in seiner Kerkerzelle erhängte, habe ihnen vor dem Beginne des Aufstandes versichert, in Belgrad wisse man von dem „Unternehmen“ und heiße daselbe gut. Es wurden wohl keine Namen genannt, aber unter dem Ausdruck: „in Belgrad wisse man von dem Unternehmen und heiße daselbe gut“, muß zweifellos der radikale Central-Ausschuß verstanden werden. Der Staatsanwalt fordert zum Schlusse für sämtliche Angeklagte die Todesstrafe. Angeklagt erdhienen jedoch in erster Reihe die Redakteure der „Samouprava“, Theodorovics und Milojewics, ferner Tauschanovics und Mihailovics, welche im Redaktions-Ausschusse mitwirkten.

Von den Angeklagten ergriff zuerst Pera Theodorovics das Wort. Er erklärt vor Allem, wenn sich im Auditorium nicht die paar Herren Offiziere befinden würden, daß er diesem Gerichtshofe keine Rede und Antwort stehen würde. „Der Präsident dieses Gerichtshofes, Herr Rajovics“, sagt er, „hat vor etwa zwei Monaten mit uns in der Skupstina beinahe gerauft; als Minoritätskandidat für die Präsidentenstelle bestrieg er gleichzeitig mit dem radikalen Majoritäts-Kandidaten die Tribüne und hat sich als ein leidenschaftlicher Gegner, seinen damaligen Bundesgenossen nach zu urtheilen sogar als Feind der Radikalen erwiesen. Wir stehen hier nicht als Angeklagte und Richter, wir stehen als gegnerische Parteien einander gegenüber.“ Dieser Beginn der Rede Theodorovics' war sehr gereizt gehalten und wurde er vom Präsidenten nahezu bei jedem Worte unterbrochen. Theodorovics vertheidigte in der Folge die radikale Partei. Zwei Redakteure der „Samouprava“ sitzen bereits in dem Gefängnisse, weil sie das Ministerium angriffen, behauptend, die Regierung mache geradezu den Eindruck, als ob sie geheime Ziele verfolge, und um diese zu erreichen, häufige Unruhen brauche, da man sich sonst ihr laues, ja, sogar gutheißendes Vorgehen gegenüber den Unruhen provozirenden Beamten im Zrnovec-Bezirk nicht erklären könne. Auf seine eigene Person übergehend, erklärt Theodorovics, keinen der drei in der Anklageschrift vorgebrachten Artikel geschrieben zu haben.

Der Präsident: „Reugne nicht, denn ich kenne Deine gütige Feder.“

Theodorovics: „Trotzdem gebührt es mir allein, als verantwortlichem Redakteur der „Samouprava“, die volle Verantwortung für diese Artikel zu übernehmen. Ich erkläre hier aufrichtig, alle diese Artikel gelesen zu haben, dieselben haben mir nicht sonderlich gefallen, denn ich hätte sie energischer gewünscht; nachdem ich jedoch in der letzteren Zeit kränkelte, war ich nicht im Stande, selbst viel zu schreiben. In jenen Artikeln haben wir aber dem Volke, wie selbst die Staatsanwaltschaft zugibt, gerathen, die Waffen abzuliefern, und prophezeit, daß die Regierung Revolution fäet. Ist dies ein Verbrechen, dann bin ich allein, nicht aber der Central-Ausschuß, welcher doch nicht in dieser seiner Eigenschaft Redakteur der „Samouprava“ ist, dafür verantwortlich.“

Die Reden der übrigen Angeklagten bewegten sich mehr oder minder auf derselben Basis.

Als das Todesurtheil verlesen war, sprach Theodorovics zum Präsidenten Folgendes: „Ich danke Dir,

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Rajovics. Ich glaube zwar, daß ich nicht nach dem Gesetze bestraft werde, doch habe ich die Strafe verdient. Die Dummheit pflegt sich immer zu rächen. Am 29. September mußte es uns Allen klar sein, daß wir auf parlamentarischen Wege nichts erreichen können. Wir hatten damals, als unsere sämtlichen Abgeordneten in Belgrad waren, die Ordre de bataille zum Losschlagen nicht erteilt und haben uns aber auch nicht vom politischen Felde öffentlich und demonstrativ zurückgezogen und uns schlafen gelegt. In ersteren Falle hätte wir gesiegt, wir hätten ja den Sieg auf revolutionärem Wege jedesmal in der Tasche, im anderen Falle hätten wir ohne vieles Fragen unsere Steuern gezahlt, und Ihr hättet uns für eventuelle Unruhen nicht fassen können. Wir hätten am 29. September entweder Euch an der Gurgel fassen oder Kristsics die Hand lecken sollen. Das wäre Politik gewesen. Wir haben aber vom 29. September an Dummheiten getrieben. Nun rufe ich Dir ohne Groll zu: General, Sie haben gesiegt!

„Und warum hast Du mich auf so lange (fünf Jahre Gefängnis) verurtheilt?“ fragt der angeklagte Ministerial-Sekretär Mihailovics den Präsidenten.

„Deshalb, weil Du, statt in der Kanzlei, den ganzen Tag in der Redaktion der „Samouprava“ gehockt bist und hervorragenden Antheil an den Heftartikeln nahnst.“

„Schau, schau, daß ich nicht noch Dir einmal als Statthalter ersche.“

Budapest, 23. Dezember.

* Der kroatische Landtagsdeputirte David Starcevic hat gestern, als im kroatisch-slavonischen Landtage über seine Ausschließung wegen der Standale vom 19. d. verhandelt wurde, die Gelegenheit benützt, um in seiner sogenannten Bertheidigungsrede der Majorität des Landtages und mehreren hochgestellten Männern die maßlosesten Grobheiten zuzuschreiben. Ein Telegramm bietet daraus die folgende Blumenlese:

Ich bin barfuß aus meiner Heimath nach Agram gekommen und was sah ich da? Nichts als Schande und Ungerechtigkeit, immer und immer. An die Spitze des Landes hat man auch Fremdlinge gesetzt, nach Karlovics als Patriarchen einen Ungar! Wergeres gibt's wohl nicht in der Welt und Ihr Serben unterstützen eine Regierung, die Euch das angethan. Hier habt Ihr den Kardinal, die Schande der ganzen christlichen Welt! Wie oft betäubte es mich, als ich dachte, daß man nach diesem Pfaffen die gesammte kroatische Geistlichkeit beurtheilen werde. Pejacsevics und Zivkovic haben bei den Wahlen in der Grenze Entsetzliches geleistet. Ich war dort; hätten ich und meine Freunde, wir, die Ihr Revolutionskämpfer nennt, nicht intervenirt, Eure Beamten würden vom Volke zerstückt worden sein. Mir jagte damals das Volk: Hier übergeben wir Dir unsere Söhne (Redner lacht die jugendlichen Abgeordneten Krajacs und Pavlovics mit den Worten: Wo seid Ihr denn, meine Kinder? Hier seid Ihr!) Wo das Volk sagte, die müssen so sein wie Du, wenn nicht, so werden wir sie erschießen. Ich entgegnete, wenn sie wortbrüchig werden, dann sollt Ihr sie nicht erschließen, sondern Ihr müßt sie an den Füßen aufhängen und wie Hundetodtschlagen. Und ich sollte da etwas widerufen? Ich habe meinen Wählern versprochen, wenn nötig, mich eher auf der Stelle todtschlagen zu lassen, als wortbrüchig zu werden. Und vor wem soll ich zurückweichen? Vor Euch, die Ihr in Budapest und Wien unseren Feinden zu Hilfe eilt? Ihr laßt Euch dort als Handlanger bezahlen; manchmal füttern sie Euch auch ab für kroatisches Geld. Vor Euch soll ich zurückweichen, die Ihr das Volk demoralisirt habt? Vor Euch? — ich möchte es nicht sagen — welche die ganze Nation Diebe, Lumpen, Betrüger, Blutjauger nennt? Jawohl, Alles, Alles hat man Euch schon gesagt, nur das nicht, was man mir sagt: daß ich ehrlich bin! Nachdem Redner in dieser Tonart durch geraume Zeit fortgewühlet, schließt er: Ihr seid nicht meine Richter, ich erkenne Euch nicht an! Was ich gethan habe, werde ich auch weiter thun!

Ausland.

Budapest, 23. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die Einnahme Sontays durch die Franzosen und mehr noch die politischen Folgen dieses militärischen Aktes bilden die Gegenstände des allgemeinen Interesses und der mannigfachen Kombinationen. Dem Hongkonger Korrespondenten des „New-York Herald“ zufolge hätten die Franzosen beim Kampfe um die Vorwerke Sontays „eher 1000, als 200“ und bei Besetzung der Citabelle 100 Mann Todte und Verwundete verloren und wäre der Sieg nur durch das Eingreifen der Flottille ermöglicht worden. Die Ziffern mögen übertrieben sein, wie die offiziellen Ziffern nach dem Eingeständnisse des „Figaro“ zu gering sind. Nehmen wir die Mitte, so ist der Verlust für das kleine Korps doch sehr bedeutend. Nun bestätigen die Telegramme unsere vorgestern ausgesprochene Vermuthung, daß bei Sontay nur Schwarzschlagen gekämpft haben, während in Bacuinh reguläre chinesische Truppen stehen sollen. Unter solchen Verhältnissen scheint es kaum denkbar, daß Admiral Courbet seine Operationen fortsetzen werde; viel wahrscheinlicher ist, daß der französische Kommandant bis zum Eintreffen der nächsten Tage einzuschiffenden Verstärkungen von 6000 Mann, also bis gegen den 10. Februar, die Waffen ruhen läßt und die Pause der kriegerischen Aktion zu diplomatischen Verhandlungen

gen benützt wird. Nachrichten über solche regnet es heute. Sir Charles Dille soll in Paris weilen, um dort Englands Vermittlung anzutragen. Marquis Tseng reist heute nach Folestone (England), angeblich, um dort einen Protest gegen die Einnahme Sontays zu proklamiren, wahrscheinlich aber, um Englands Intervention anzurufen. In Paris verlautet sogar, der chinesische Gesandte hätte längst einen geheimen Vertrag mit England abgeschlossen, derart, daß Tonking zwischen Frankreich und China getheilt und der Schlüssel zum Delta, wie zu den chinesischen Grenzländern, Bacuinh, bei China bleiben würde und England die vor Tonking gelagerte, dieses unter die Kanonenläufe nehmende Insel Hainan erhalten würde. Da wäre denn, wie in Egypten, so in Ostasien, Frankreich von John Bull gründlich über's Ohr gehauen. Das himmlische Reich hat sich diesen Ausweg schon längst offen gelassen. Man erinnert sich, daß China erklärt hat, in Sontay, wie in Bacuinh, befänden sich reguläre chinesische Truppen, der Angriff auf Sontay sei also ein Casus belli. Nachdem aber die Franzosen dadurch sich nicht abhalten ließen, Sontay anzugreifen, räumten die chinesischen Truppen diese Stadt und dadurch war auch der Casus belli beseitigt.

Das Ministerium Ferry hat gestern eine, freilich unbedeutende parlamentarische Niederlage erlitten. Die Kammer verhandelte über die Interpellation des Deputirten Bert betreffs Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von gesalzenem Fleische aus America. Der Interpellant verlangte die Aufhebung der Aufhebung bis zur Berathung eines bezüglichen Spezialgesetzes. Handelsminister Herisson bekämpfte diesen Aufschub, die Tagesordnung Bert's wurde aber mit 280 gegen 221 Stimmen angenommen.

Die „Germania“ will aus Rom über die kirchenpolitischen Intentionen Preussens anlässlich der Kronprinzen-Reise erfahren haben, daß die Begnadigung des Bischofs von Münster, die Aufhebung des Sperrgesetzes außer in den Diözesen Köln und Posen, sowie die Regelung der Alerus-Erziehung zugesagt worden. In letzterer Beziehung seien Vorschläge gemacht worden über die Dauer der Seminarauszubildung, die Missio canonica der Theologie-Professoren, die Zulassung von (geistlichen?) Privatdozenten für Geschichte und Literatur. — Auch die „Post“ sagt in einem beachtenswerthen Leitartikel, die Kronprinzen-Reise habe die Fortsetzung der unterbrochenen Verhandlungen angeregt; finde auch keine gründliche Aenderung der Gesetze statt, so sei doch die Beseitigung der Hindernisse für die „Wiederbesetzung“ der Bistümer Köln und Posen und dafür die Aufhebung der Gehaltsperre zu erwarten.

Der längere Aufenthalt des Kardinals Hohenzollern in Berlin wird mit der Rückkehr des Kronprinzen in Verbindung gebracht. Hofenloje konferirte gestern mit dem Kultusminister. Das Gerücht bezeichnet ihn als Nachfolger Ledochowski's im Posener Erzbisthum.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zuendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienunterstützung ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Budapest, 23. Dezember.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute heiter und mild, das Thermometer zeigte Morgens +0.5 Grad Reaumur, Mittags +5 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 768 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (771-772) ist im südlichen, mittleren Luftdruck (760) im nördlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südlichen schwachen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Nordosten zumeist trüb, im Südwesten veränderlich. Niederschläge kamen in geringer Zahl und Menge vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist ruhiges, ziemlich heiteres Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

* Ernennungen. Der Budapester Bezirks-Postinspektor Geza Szantovics wurde zum Sekretär bei derselben Direktion ernannt. — Der Minister des Innern hat Dr. Bela Wehlovszky zum Sekundar-Arzt an der Landesirrenanstalt ernannt. — An Stelle Anton Bachmann's wurde der Pancsovaer Dampfmühlenbesitzer Andreas Fischer zum Mitglied der Temesvärer Bezirks-Ausstellungskommission ernannt.

* Auf die Stelle eines Polizeiraths schreibt der Minister des Innern einen Konkurs aus. Mit der Stelle ist ein Gehalt von 2000 fl. und ein Quartierpauschale von 400 fl. verbunden. Die Gesuche sind bis 31. Januar nächsten Jahres beim Minister des Innern einzureichen.

* Aus den Advokatenkammern. Budapest. Ladislaus Jambor (Göddöll), Dr. Max Koptl und Dr. Wilhelm König aufgenommen; Karl Görh in Folge Abdikation, Benedikt Dackofen in Folge Beschlusses des Disziplinarausschusses gestrichen; Julius Hefesi und Jgnaz Kühnel nach Neupeß übersiedelt. — V. Gharat, Ladislaus Kröm aufgenommen. — Temesvär. Dr. Moriz Ehrenfest, Dr. Max Szidon, Nikolaus Prokean (Ugros), Dr. Jgnaz Radba (Pancsova) aufgenommen; Ludwig Tödtzky

in Folge Ablebens, Jakob Wahrenn in Folge Ueberfiedelung nach Cerajewo gestrichen.

* Dotation. Der Ober-Inspektor und Chef des kommerziellen Betriebes der k. k. priv. Kaschau-Oberberger Eisenbahn, Herr Philipp Rindskopf, feierte heute das fünfundsanzigjährige Jubiläum seines Eintrittes in den Eisenbahndienst. Dem um das Eisenbahnwesen vielverdienten Jubilar wurden aus diesem Anlasse vielfältige und herzliche Dotationen dargebracht; die Direktions- und Streckenbeamten der ihm unterstehenden kommerziellen Dienstzweige überreichten ihm einen werthvollen silbernen Tafelaufsatz und zahlreiche Telegramme aus dem In- und Auslande übermittelten ihm die Glückwünsche seiner Kollegen und Fachgenossen.

* Deputation des österreichischen Nerztevereinsverbandes beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe. Gestern begab sich im Auftrage des österreichischen Nerztevereinsverbandes eine Deputation des Geschäftsausschusses, bestehend aus dem Vorsitzenden Sanitätsrath Dr. M. Gauster, dem Schriftführer Dr. Karl Rohn und Prof. Dr. Heinv. Auspiz, zum Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit der Bitte um Errichtung eines Reichsgesundheitsamtes in Oesterreich und um Veranlassung eines genaueren Studiums der Desinfektionsfrage. Der Führer der Deputation, Sanitätsrath Gauster, wies auf die dringende Nothwendigkeit einer solchen Institution hin und detailirte deren Wirkungskreis. Der Minister empfing die Deputation auf's Freundlichste und besprach die Gegenstände ihrer Wünsche in eingehendster Weise, er anerkannte die Zweckmäßigkeit und Erproblichkeit der angeführten Institution, betonte jedoch auch die finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen die Errichtung eines solchen Gesundheitsamtes verbunden ist. Jedenfalls müßte sich die Thätigkeit des Institutes auch auf Ungarn erstrecken und müßten beide Reichshälften gemeinsam an demselben partizipiren. Der Minister versprach, die Angelegenheit reiflich in Erwägung zu ziehen und dieselbe bei nächster Gelegenheit mit dem Ministerpräsidenten Tiffa zu besprechen.

* Salonichi, der Zielpunkt so mancher aktiver und nichtaktiver Politiker unserer Monarchie, war das Thema eines höchst instruktiven Vortrages, welchen der als Reisender bestbekannte Dr. Rudolph Havas auf Einladung der „Lloydgesellschaft“ heute Mittags im großen Hörsaal hielt. Leider hatte der Vortrag quantitativ nicht das Auditorium, welches er verdient hätte: distinguirte war die Zuhörerschaft wohl, aber im Verhältniß zu dem geräumigen Saale im wahren Sinne des Wortes verschwindend. Obgleich die Arrangements des Vortrages, die leitenden Männer der genannten Gesellschaft, auf den Einladungsarten auch den Damen Genuß versprochen — und dieser wäre ihnen zweifelsohne geworden — hatten sie selbst die ibrigen zuhause gelassen und das ganze schöne Geschlecht von Budapest stellte eine einzige Vertreterin. Unter den wenigen Zuhörern befanden sich MM. Ghyczy, Ministerialrath Herich, Johann und Paul Hunfalvy, die Abgeordneten Dr. Ággh, Wahrenn und Falk, der Vizepräsident der Börse Moiss Straffer u. A. — Dem ebenso schönen, wie lehrreichen Vortrage entnehmen wir Folgendes:

Verlässliche Daten über die Verhältnisse im Orient sind schwer zu haben; dem Vortragenden ist es indess gelungen, im Wege des Ministeriums des Aeußern über Salonichi richtige und zum Theil interessante und wichtige Angaben zu erhalten. Havas begab sich von Konstantinopel aus zu Schiffe nach Salonichi; da er mit erster Klasse reiste, befand er sich in Gesellschaft von 150 Türken als der einzige Mann, denn die Moslems fahren mit zweiter Klasse, die erste ihren Frauen überlassend. Er hatte während der Ueberfahrt Gelegenheit, die Türken genauer zu beobachten; er hat unter den 150 kaum zwei, drei gefunden, die einen Anspruch auf schön erheben konnten. — Salonichi macht von der See aus keinen ungunstigen Eindruck, allein wenn man die Stadt näher besichtigt, so schwindet dieser Eindruck bald, um in das Gegenheil zu übergehen. Außer der Akropolis hat die Stadt kein bemerkenswerthes Gebäude; der Hafen ist nicht ausgebaut, doch groß genug. Die meisten Häuser sind aus Holz, einige steinerner Gebäude beherbergen die Kenner. Bloß die Moscheen verdienen Berücksichtigung, da einzelne derselben christlichen, ja selbst heidnischen Ursprunges sind und archaische Schätze bergen. Von den 36 Moscheen dürften 12 Kirchen gewesen sein. Die Gassen weisen den typischen orientalischen Schmutz auf. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 100,000, die der Nationalität nach in Türken (20,000), Griechen (20,000) und spanische Juden (60,000) zerfallen. Die Türken und Griechen unterscheiden sich von den Türken und Griechen anderer Städte nicht; die spanischen Juden, Abkömmlinge spanischer Flüchtlinge, sind ein interessantes Volk. Sie sind die eigentlichen Gewerbetreibenden und Kaufleute in der Stadt; sie verrichten jede Arbeit und sind sogar Matrosen. Sie halten an ihrer Sprache (der spanischen) und ihren alten Sitten fest; sie haben 27 Synagogen. Außer diesen drei Konfessionen gibt es noch eine vierte, die man moslemitische Juden nennen könnte. Ihre Zahl ist eine geringe. — Die Bevölkerung befaßt sich hauptsächlich mit Handel und Gewerbe. Der Vortragende schilderte hierauf eingehend die kommerziellen und industriellen Verhältnisse Salonichi's, die nichts Bemerkenswerthes darbieten. Neun regelmäßige Schifffahrtslinien vermitteln den Verkehr von und zu Salonichi; durch eine Eisenbahn ist es mit Mitrovitza verbunden. — Nachdem Havas die geographischen, ethnographischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse Salonichi's geschildert hatte, erwärte er die Frage, ob es für unsere Monarchie angezeigt sei, Salonichi zu okkupiren? Er beantwortet diese Frage mit einem entschiedenen Nein. Die Stadt hat nichts Anziehendes für den Fremden, ihr Klima ist kein gesundes, die Bevölkerung verabscheut die Fremdherrschaft, wenn sie auch Sympathie für die ungarische Nation hegt. Der Hafen müßte ausge-

baut werden, was auf 10 Millionen Francs zu stehen käme, die Herstellung der Eisenbahnverbindung mit Salonichi würde circa 70 Millionen kosten und diese Investitionskosten wären noch das Wenigste: das Meiste würde die Erhaltung Salonichi's kosten, welche einen unaufhörlichen Kampf bedeutet. Zwar liegt Salonichi bedeutend südlicher, als Triest und Fiume, und wäre daher für den Verkehr mit der Levante vortheilhafter, allein unser Verkehr mit der letzteren ist ein geringer, und dann würde es lange dauern, bis der Hafen von Salonichi zugänglicher gemacht wäre. Auch den Einwand läßt Havas nicht gelten, daß wenn wir uns Salonichi's nicht bemächtigen, andere Mächte es thun werden. Der Wunsch Salonichi's werde welcher Macht immer nur eine Last sein. Dies ist seine Ueberzeugung und deshalb wartet er vor dem in Mode gekommenen Lösungsworte: "Nach Salonichi!"

Der fast anderthalbstündige Vortrag wurde vom Auditorium, das sich inzwischen etwas vermehrt hatte, lebhaft applaudirt.

* **Grabdenkmal für Robert Volkman.** An alle Verehrer des jüngst verchiedenen großen Tonbilders, der durch langjährigen Aufenthalt in unserer Hauptstadt, durch treue Anhänglichkeit an unser Vaterland Einer der Unseren geworden, wendet sich das Komitee, welches sich die Errichtung eines Grabdenkmals für Robert Volkman zur Aufgabe gemacht, in einem warmen Aufruf, der gewiß seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die wundervollen Tonhöfungen des großen Komponisten haben ihm so zahlreiche Freunde und Verehrer erworben, daß der Appell des Komitees gewiß genügen wird, die zur Errichtung eines Grabdenkmals und einer Büste in der Musik-Academie erforderliche Summe durch Beiträge des Publikums zu beschaffen. Es ist wohl überflüssig, noch einmal auf die segensreiche Wirksamkeit, die künstlerische Größe Volkman's hinzuweisen; wir sind überzeugt, daß der Aufruf des Komitees von vollem Erfolg gekrönt sein wird.

* **Im protestantischen Landeswaisenhanse** fand heute Nachmittags die Christbaumfeier in Anwesenheit zahlreicher Menschenfreunde und Freundinnen, speziell der mit der Leitung und Ueberwachung der Anstalt betrauten Herren und Damen, statt. Wie alljährlich, hatte auch heuer das wohlthätige Budapest reichlich zum Christbaume der Waisen beigeleuchtet und die überglücklichen Kleinen erhielten Backwerk, Spielzeuge, Obst, Bücher, Kleider u. dgl. in Hülle und Fülle. Die Feier begann mit dem Gesange der Waisenkinder, welchem die ungarische Festrede des Theologie-Professors Béla Keneffy folgte. Nun kam abermals Gesang, worauf der Seelforger Schranz eine deutsche Festrede hielt. Nun erst wurden die um den Christbaum malerisch lagernden Geschenke unter die Kinder vertheilt.

* **Die Vermählung des Fräulein Finaly.** Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt:

Eine Nachmittags-Vorstellung vor einem in allen Räumen überfüllten Hause; die weibliche Hauptrolle spielt Fräulein Karoline Finaly, und sie tritt mit derselben aus dem Facde der beideren Operetten-Prinzessinen in das der ersten Frauen über. Allerdings, es ist dies die letzte Rolle, welche die beliebte Sängerin kreirt, und es ist daher erklärlich, wenn das Publikum in so großer Anzahl auf dem Schauspielplatz, in der protestantischen Kirche in der Dorotheergasse, sich einfindet, daß die Kirchenthüren schon lange vor halb 4 Uhr Nachmittags geschlossen und die Gäste von da an nur mehr gegen Vorweisung von Einladungsarten eingelassen werden konnten. Ein großer Kreis von Neugierigen, zum Theil Damen, mußte sich damit bescheiden, im Hofe der Kirche und in der Dorotheergasse Stehplätze einzunehmen und die Braut bloß kommen und gehen zu sehen. Im Mittelschiffe der Kirche bemerkte man zahlreiche Herren und Damen vom Theater, insbesondere Mitglieder des Theaters an der Wien; die Herren Girardi, Guttmann, Jofeffy, Frau Schäffer waren erschienen; ferner sah man den Komponisten Suppé und eine schon seit längerer Zeit von der Bühne geschiedene Künstlerin: Frau Link-Dessauer. In einer Ecke stand — wehmüthig an eine Säule gelehnt — der Theater-Linterl, der es seit Jahren mit großem Schmerze miterleben muß, wie ihm eine nach der Anderen der von ihm so gefeierten Künstlerinnen vor der Nase fortwehret, seine Gemeinde immer kleiner, sein Beruf immer beschränkter wird. Der Anfang der Ceremonie verzögerte sich um eine Viertelstunde, und diese Pause benützte auch ein Theil des auf den Gängen und im Hofe befindlichen Publikums, um mit Gewalt oder List in die Kirche einzudringen und die hintersten Bankreihen zu besteigen. Unter den Klängen der Orgel betrat der aus der Sakristei kommende kleine Brautjung die Kirche. Fräulein Finaly trug eine weiße, mit Maiglöckchen geschmückte Atlasrobe und einen weißen, bis zu den Knien herabwallenden Schleier. Als Trauzeugen fungirten der Schwager der Braut, Tenorist Perotti, und ein Verwandter des Bräutigams, des Herrn Géza Pulitzer. Die Trauung nahm Superintendent Schach vor; er richtete eine längere Ansprache an das Brautpaar, in welcher er darauf hinwies, daß die freundlichen Seiten der Kunst dieser Ehe lächeln und sie zu einer glücklichen gestalten würden. Die Braut brach nach der Rede des Pastors in Schluchzen aus, aber ihr Ja-Wort sprach sie deutlich und in der ganzen Kirche vernehmlich. Als die Trauung beendet war, nahmen die Neuvermählten die Glückwünsche aller Anwesenden entgegen. Heute Abends ist Frau Pulitzer-Finaly mit ihrem Gatten nach Triest, ihrem künftigen Wohnort, abgereist.

* **Soirée.** Zu Gunsten des „Landes-Frauenbildungsvereins“ findet am 6. Januar in den Sälen der Redoute eine mit Tanz und freiem Buffet verbundene Soirée statt. Das freie Buffet wird aus kalten Speisen und Thee bestehen.

* **Hauptstädtischer Municipal-Ausschuß.** Für die Generalversammlung am nächsten Donnerstag (Beginn 3 Uhr Nachmittags) stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Wahl von fünf Mitgliedern in den Perwaletungsausschuß und von acht Mitgliedern in den Verifikations-Ausschuß; Verkauf von 2463 Quadratflaster

städtischen Grundes in der Meister- und Spargasse; Verpachtung der Marketenberei in der Uellöckerstraße; Feststellung der Ufer-Pachtgebühren pro 1884; Vorlage betreffs des Eigenbetriebes der städtischen Gasse; Erhöhung des Hauszins für den aus dem 24 Millionen-Anlehen gebauten Quai; Grundverkäufe in der Brodfeldgasse und am Gsepelquai; Revisionen und Absolutorien; Refürse gegen Pflasterungsbeiträge und Umschreibungsgebühren; Feststellung der Robottsteuer pro 1884; Bericht, betreffend die Klagen des kön. Steuerinspektors gegen lästige Steuereinhebung; Vorlage, betreffend den Friedhof im dritten Bezirk; Regelung des Steinbrucher Vorkstevieh-Marktes; Manipulation und Verabreichung von Gratismedikamenten; Kurrende des Neutraer Komitats betreffs Einführung der staatlichen Zwangs-Feuerversicherung; Vorlage des Protokolls betreffs des Rangir-Bahnhofstrassens am Rákos; Ernennung einer Kommission für Pflaster-Theaterangelegenheiten; Refürse des Guilbrand Greger gegen die Ablösung von zwei Wohlthätigkeits-Circusvorstellungen; Kostenvorlage für die Bretterverkleidung des Springbrunnens am Calvinplatz.

* **Ein eigenthümlicher Fall** hält seit einer Woche die Beamten der Finanz- und Gebührenabtheilung des Hauptzollamtes in Aufregung. Der Fall ist — nach „Hircsarok“ — der folgende:

Der Reichstags-Abgeordnete W. hatte vor etwa einem Jahre auf der Radialstraße einen Grund gekauft, für den er die vorgeschriebene Gebühr von ca. 2000 fl. im Hauptzollamt erlegte. Inzwischen trat betreffs dieses Grundes ein Besitzwechsel ein, in Folge dessen Herr W. sein Geld zurück erhalten hätte, wenn er darum angeht hätte — was er indeß unterließ. Solche nicht reklamirte Gelder bleiben in der Kasse zurück und werden zur Deckung eventuell auflaufender Gebühren und anderer Rückstände verwendet. Ein Beamter des Zollamtes, der von diesem Umstande Kenntniß hatte, begab sich zu dem betreffenden Abgeordneten und machte sich ihm erbötig, jene Summe gegen eine entsprechende Gratifikation wieder zu verschaffen. Was Herr W. auf diesen Antrag erwiderte, ist nicht bekannt: Thatsache ist, daß drei Tage nach diesem Vorfall Ministerialrath Kogler im Hauptzollamt erschien und in Gesellschaft des Finanzdirektors Fluck und des Finanzrathes Szigetli die strengste Untersuchung in dieser Angelegenheit einleitete, was zunächst die Entlassung einiger Diurnisten und die Suspension eines Beamten zur Folge hatte. Der wahre Thäter scheint indeß noch nicht ermittelt zu sein, denn die Untersuchung zog sich die ganze Woche ununterbrochen hin. Unter den Beamten hat dieser Fall großen Rezens hervorgerufen, da sie in Folge desselben den verschiedensten Verationen ausgesetzt sind. Sie haben daher — wie die erwähnte Lokalcorrespondenz meldet — beschloffen, Herrn W. zu eruchen, den Schuldigen im Interesse der Reputation der Beamten zu nennen oder — falls ihn sein Wort bindet — wenigstens die Ermittlung desselben zu erleichtern, damit die Veration endlich aufhöre.

* **Todesfall.** Frau Franz R a g h, geborene Sidonie Menk, Lehrerin an der Volksschule in der Meistergasse, ist gestorben.

* **Der Morgen vor der Hochzeit.** Ganz Paris kennt die Helden — des Liebesdramas, das sich am Morgen des 21. d. in der Rue Turenne abspielte. Im Hause Nr. 22 befindet sich die Papier- und Buchhandlung der bekannten Firma „Weiß und Klein“; einer der Chefs, der 25jährige Maurice Weiß, bewohnte das dritte Stockwerk des Hauses. Herr Weiß unterhielt seit mehreren Jahren ein Verhältniß mit einer reizenden Witwe, Frau Elise Verdier, der Inhaberin eines großen Modemagazins, allein seit einiger Zeit schienen die Gefühle des Weiß erkaltet zu sein und er verlobte sich mit einem enorm reichen, ob seiner auf fallenden Schönheit berühmten jungen Mädchen. Die Hochzeit sollte am 21. d. stattfinden, allein am Morgen desselben Tages begab sich Elise Verdier in tiefer Trauerkleidung, das Gesicht vor Wuth und Schmerz entstellt, in die Wohnung ihres Geliebten. Kurze Zeit darauf hörte man eine heftige Detonation, die Nachbarn eilten herbei und wichen vor dem entsetzlichen Anblick, der sich ihnen bot, in stummem Grauen zurück. Der Bräutigam lag in Frack und weißer Kravatte, ein Sträußchen im Knopfloch, von Blut überströmt, mit völlig durchschnittenem Hals tot auf dem Fußboden, neben ihm mit zerstückeltem Haupte Elise Verdier röhelnd. Auf dem Fußboden fand man zwei Dolche und einen Revolver. Als man den Reichthum Weiß über die Treppe hinabtrug, erschienen gerade die Braut, die bei Empfang der Schreckensnachricht just daran war, ihren Brautkranz zu befestigen, fiel in Weintränke und ist ihr Zustand ein höchst bedenklicher.

* **Das ungarische Lied in Gatschina.** Die nun zwölfsährige Pianistin Klona C i b e r s c h ü z hat einem gestern eingelangten Telegramme zufolge am vorgestrigen Tage in Gatschina vor der russischen Kaiserin gespielt. Nachdem Klona einige Stücke zum Vortrage gebracht, verlangte die Kaiserin ungarische Volkslieder zu hören, und die kleine Pianistin kam natürlich diesem Wunsche sofort nach und spielte, was sie von diesem Genre nur auswendig kannte. Das Konzert währte eine volle Stunde.

* **Ein Europamüder.** Vor kurzem, so schreibt die Wiener „Presse“, wurde vom Wiener Hauptpostamt ein Brief zur Ausgabe gebracht, der den Poststempel „Ontario, Amerika“ trug. An der Sache würde nichts Auffälliges gewesen sein, wenn nicht gleichzeitig auf dem Couvert des überseeischen Briefes die etwas befremdliche Firma „Direktion des Carltheaters“ gedruckt gewesen wäre. Der seltsame Brief war an den Wiener Gemeinderath Herrn Rymann gerichtet, welcher sich gegenwärtig im Besitze des Gutes Wegscheidhof befindet. Der Aufgeber des Ontarioer Briefes ist aber niemand Anderer als Herr Friedrich Stra m p f e r, der in aller Stille von Berlin nach Amerika ausgewandert ist,

um daselbst eine Musterfarm zu gründen. Der ehemalige Direktor des Carltheaters will die ihm in diesem Unglückshaufe versagt gebliebene Goldrente nun in Feldfrüchten einheimen und seinen Kohl abseits von der Wiener Kritik in Frieden bauen. Herr Strampfer hat zwar in Wien letzter Zeit keine große That vollbracht, aber dennoch kehrt er wie Cincinnatus hinter den Pflug zurück, den er als ehemaliger Eigentümer des Wegscheidhofs vor Jahren geführt. Um nun hiebei verlässliche Unterstützung zu erhalten, wendete sich Strampfer an den genannten Gemeinderath, damit dieser das Farmprojekt in Ontario den Bauern des Wegscheidhofes verkünde. Mit anderen Worten, Direktor Strampfer wünscht eine Anzahl tüchtiger österröcher Knechte und Mägde für Ontario zu engagiren.

* **Sylvester-Feier.** Der Budapest Männergesangverein „Egyetértés“ veranstaltet unter Leitung seines Chormeisters Adalbert Ziegler am 31. d., 8 Uhr Abends, in den Saal-Vokalitäten der alten bürgerlichen Schießstätte eine mit Konzert und Tanzkränzchen verbundene Sylvester-Feier. Die Tanzmusik besorgt die Militärkapelle Baron Döpfner Nr. 23. Das Reinerträgniß wird dem Fahnen- und Reise-Hilfsfonds zugeführt. Der Schluß des alten Jahres wird in der Redoute wie bisher mit Champagner- und Krapsen-Verlosung und einem um Mitternacht zu eröffnenden Tanzkränzchen gefeiert.

* **Schneefälle in den Alpen.** Aus A u j s e e, 21. d., wird geschrieben: „Trotz der großen Schneemasse, die sich in einem Tage im ganzen Salzammergute ansammelte, gelang es, Dank den Anstrengungen seitens der Bahnverwaltungen, die Strecken freizumachen. Die Züge verkehren regelmäßig.“ — Aus F i n n s b e r g wird vom 21. d. berichtet: „In Folge großer Schneeverwehungen auf der Strecke Innsbruck-Kufstein, respektive Wörgl-Saalfelden, hatten schon vorgestern die in dieser Richtung verkehrenden Züge bedeutende Verspätungen. Gestern aber blieb der Staatsbahnzug, der um 9 Uhr 58 Minuten Vormittags hier eintreffen sollte, in Hochfilzen stecken und kam erst Nachmittags nach 2 Uhr hier an. Auch der Nachmittags-Gilg von Kufstein hatte eine Stunde Verspätung. Durch das Pustertal und über den Brenner verkehrten die Züge regelmäßig, da dort nur ganz unbedeutender Schneefall stattfand.“

* **Diebstahl.** Aus der R a p p e l s c h e n Juwelenhandlung in der Kronprinzgasse wurde gestern durch drei junge Burken ein silberner Zuckereimer im Werthe von 20 fl. gestohlen. Die Diebe unterten sich aus dem Geschäftsfloale, das sie unter dem Vorwande, etwas zu kaufen, betreten hatten, mit ihrer Beute, ohne daß der Eigentümer den Abgang des Werthgegenstandes bemerkt hätte. Erst kurz nach dem Verlassen des Lokales wurde der Diebstahl entdeckt und es gelang, die Langfinger noch auf der Straße einzuholen und zu verhaften. Bei der Polizei wurden in dem Kleblatt die bereits öfter abgestraften Armin F r a n k, 14 Jahre alt, David W e i n e r b und der 17jährige Franz M a r i n erkannt. Der gestohlene Gegenstand war bereits auf die Seite geschafft worden.

* **Unglücksfall.** Der 19jährige Schlosserlehrling Alfons C e n g zog gestern in der Waller'schen Maschinenfabrik einen Riemen auf das Schwungrad und bemerkte nicht, daß bei dieser Manipulation auch sein Hosenriemen eingeklemmt wurde. Als die Maschine in Gang gesetzt wurde, ergriff sie auch den Arbeiter, welcher von großem Glück jagen kann, daß ihm hiebei nur der Arm gebrochen wurde. Es gelang nämlich, die Maschine noch rechtzeitig in Stillstand zu bringen und ein größeres Unglück zu verhüten.

* **Die Spielhölle von Monaco.** Auf eine letzten Dienstag vom Depulirten Berio gestellte Interpellation, warum das italienische Kabinet nicht beim Fürsten von Monaco auf Aufhebung der Spielhölle in Monte Carlo dringe, erwiderte M a n c i n i, daß Italien in dieser Angelegenheit allein nicht vorgehen wolle, es werde jedoch die anderen Kabinete einladen, g e m e i n s c h a f t l i c h einen Schritt beim Fürsten von Monaco zu machen.

* **Der verbrannte Postdampfer.** Die Geretteten des verbrannten Postdampfers „San Augustin“ erzählen schreckliche Szenen, welche sich während der Katastrophe an Bord zugetragen. Der Kapitän, dessen Bein durch fallendes Gerath fortgerissen worden war, ließ sich ein Gewicht um den Leib binden und damit in's Wasser werfen. Der zweite Offizier erschöpfte sich. Mehrere Andere erstachen sich oder sprangen in's Wasser.

* **Die Geschichte eines Millionärs.** Vor wenigen Tagen brachte der Telegraph die Nachricht aus Liverpool, daß dort der Kaufmann Moriz R a n g e r, unter dem Namen des „Wolle-Königs“ bekannt, insolvent geworden sei. Die Lebensgeschichte dieses Mannes ist nicht uninteressant. Moriz Ranger, ein geborener Deutscher, ging vor dreißig Jahren als 20jähriger Jüngling nach Amerika. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Tochter seines Chefs, Herrn F o t t m a n n, Inhabers einer bedeutenden Wollwaarenfirma in Nordamerika, auf sich und es entspann sich bald unter den jungen Leuten ein intimes Liebesverhältniß. Das Glück lächelte dem jungen Deutschen, er warb um die Hand des jungen und hübschen Mädchens und erhielt mit ihm auch eine nicht unbedeutende Mitgift. Ranger eröffnete ein Geschäft und in überraschend kurzer Zeit war er einer der angesehensten Wollhändler seines neuen Heimathlandes. Seine spekulativen, oft sehr gewagten Operationen riefen übrigens auch auf allen Wollmärkten Europas große Aufmerksamkeit hervor. Wie es übri gens nicht selten bei gewagten Unternehmungen der Fall, so auch hier, dieselben führten den Sturz der Firma herbei. Die Passiven betragen z w a n z i g M i l l i o n e n M a r k. Der Mann, der mit so großen Summen operirte — im vorigen Jahre trug ihm ein kühnes Unternehmen allein fünf Millionen Mark ein — verließ Liverpool nun mit einer sehr unbedeu-

tenden Geldsumme. Unter dem Vorwande, daß ihn ein dringendes Geschäft nach Südfrankreich rufe, empfahl er sich und ließ seit dem Tage seiner Abreise nichts von sich hören.

* Eine sorgsame Hausfrau. Wie aus Rom berichtet wird, hat die Königin von Italien zur Ankunft des deutschen Kronprinzen anbefohlen, daß das Hof-Küchenpersonale durch eine „deutsche Köchin“ verstärkt werde, die dem Prinzen heimathliche Gerichte bereiten solle. Die hohe Frau äußerte lachend: „Ich erinnere mich gar wohl, daß mein Großvater, der König Johann von Sachsen, einst nach einem echt italienischen Diner äußerte: „Mir ward noch schlimmer mitgepielt, als den christlichen Märtyrern; die hatten das heiße Del nur von außen zu ertragen, mir gab man es auch von innen.“ Der Kronprinz, ein starker Esser, ließ denn auch den ihm zu seiner Ueberraschung Erbrachten deutschen Gerichten volle Gerechtigkeit widerfahren.

* Ein tragisches Eisenbahn-Unglück wird aus Mont-de-Marsan gemeldet: Madame de Saint-Martin, die Gattin eines Friedensrichters, kam mit ihren vier Kindern mit dem Gilzuge von Bordeaux, als plötzlich in kurzer Entfernung von Mont-de-Marsan die Coupéthüre sich öffnete und das eine der Kinder, welches sich an dieselbe gelehnt hatte, hinausstürzte. Die entsetzte Mutter, ohne zu überlegen, was sie that, sprang im nächsten Augenblicke dem verunglückten Liebling nach. Das Eisenbahnpersonal erhielt von dem Vorfalle erst Kunde, als der Zug in Mont-de-Marsan einlief. Sofort ließ der dortige Präfect eine Lokomotive heizen und fuhr mit dem Bahnhofsinспекtor und einem zweiten Beamten nach dem Schauplatze dieses Unglücksfalles, wo man das Kind völlig unverletzt, die unglückliche Mutter aber entseelt vorfand.

* Das Wetter in Europa. Das zu Beginn der letztverfloffenen Woche über Westeuropa eingetretene Steigen des Luftdruckes und die dadurch für den Kontinent bedingte nördliche Luftströmung war nur von kurzer Dauer, da bereits am Mittwoch, den 19. d., neuerlich vom Nordwesten her eine Depression erschien, welche eine Rückdrehung der Winde gegen West und Südwest verursachte und damit neuerlich warme Winde über Europa brachte. Das Zueinanderstießen verschiedener erwärmter Luftmassen hatte allgemein ausgebreitete und ergiebige Niederschläge zur Folge. Am Mittwoch begannen hier die Winde gegen West zurückzugehen, in den niederen Lagen trat Regewetter ein, im Hochland fielen ganz außerordentlich große Schneemengen (60 bis 80 Millimeter innerhalb dreier Tage). Die rasche Temperaturzunahme, welche nach Eintritt der Westwinde stattfand, bildete im Zusammenhalt mit dem Abschmelzen der großen Schneemassen im Gebirge und den andauernden, ziemlich ergiebigen Regen bedrohliche Aussichten für den Eintritt von Hochwasser, doch ist seit gestern Morgens im Gebirge leichter Frost eingetreten und dadurch die Gefahr bedeutend vermindert; in den niederen Lagen dauert mildes Wetter noch überall an. Die ziemlich regelmäßige Verteilung des Luftdruckes, von Nord gegen Süd zunehmend, welche nach den letzten Nachrichten noch über Europa herrscht, läßt leichte westliche Winde, theilweise Aufklären bei wenig sinkender Temperatur, doch noch keine strengeren Fröste in unseren Gegenden für die nächsten Tage erwarten.

* Viele Haupttreffer sind unbehoben, da die Losbesitzer keine Gelegenheit haben, ihre Lose nachzusehen; wir empfehlen im Interesse derselben die Prämiennumeration auf den Verlosungs-Anzeiger „Magyar Mercur“, Budapest, Hatvanergasse 17. Ganzjährig nur 2 fl.

Theater, Kunst und Literatur.

* Repertoire des Nationaltheaters: Montag, den 24.: Geschlossen; Dienstag, den 25.: „Faust“ mit Frä. Turolla als Gast; Mittwoch, den 26.: „Az ember tragédiája“; Donnerstag, den 27.: „Herodias“; Freitag, den 28.: „A szép Armand“ und „Kölesönkert feleség“; Samstag, den 29.: „Gioconda“ mit Frä. Turolla zum letzten Male als Gast; Sonntag, den 30.: „A szép Armand“ und „Kölesönkert feleség“; Montag, den 31. (neu einstudirt): „Szökő év.“ — Für die nächste Woche in Vorbereitung: Dienstag, den 1. Januar: „A nárnbergi baba“ und das Ballet „Sylvia“; Mittwoch, den 2.: „Trónkövetelő“; Donnerstag, den 3.: „Norma“ mit Frau Wilt zum ersten Male als Gast; Freitag, den 4.: „Fedóra“; Samstag, den 5.: „Bánkban“ mit Frau Wilt als Gast; Sonntag, den 6.: „Vizkereszt.“

* Repertoire des Festungs-theaters: Dienstag, den 25.: „A szép Armand“ und „Kölesönkert feleség“; Donnerstag, den 27.: „Olette“; Samstag, den 29.: „Cecil házassága“; Sonntag, den 30. (Auftreten des Frä. Margarethe Wein): „Fekete dominó.“

* In der übermorgen, Dienstag, stattfindenden Aufführung von „Der Bettelstudent“ im deutschen Theater wird Frä. Stein wieder die Partie des „Symon“ singen.

* Der geschätzte Marine-Maler Ludwig v. Kubell hat das Ergebnis seiner letztjährigen Studien und Arbeiten, eine reiche Kollektion von Gemälden, hieher gebracht und zahlreiche Kunstfreunde beschäftigen dieselben in der Wohnung des Malers, im „König von Ungarn“. Die Bilder sind theils historische Szenen aus großen Seeschlachten, theils Ansichten von Venedig und sonstigen Punkten der Adria und zeichnen sich durch treffliche Zeichnung und wirksames Colorit aus. In den Marinebildern muß man besonders die treffliche Wiedergabe aller Nuancen des Ozeans in seiner Ruhe wie im Brausen der Wogen, ferner die Präzision, mit welcher die minutiösesten Details der Schiffe gezeichnet sind, voll Anerkennung hervorheben. Die Beduten zeichnen sich durch poetische Auffassung und durch glückliche Reproduktion der landschaftlichen Stimmung aus.

Offener Sprechsaal.*

Regine Klein
Moriz Rohu
Budapest,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte.

Den raschen Ankauf der
österreichischen und ungarischen
Kredit-Aktien

halte ich bestens empfohlen, da ein weiteres Steigen mit Bestimmtheit anzunehmen.
Deckung auf 25 Stück Aktien nur fl. 300.
Bankhaus J. LÖRY, Budapest, Hatvanergasse 17.

Normal-Schafwoll-
Bekleidungs - Artikel,

Garantie: Med. Prof. Dr. G. Jaeger,
in Original-Fabrikaten empfiehlt zum direkten Bezug das Central-Depot für en gros & en détail in Ungarn:
Heinrich Riess & Co.,
Budapest, Radialstrasse Nr. 62, Oktogonplatz.
Für Oesterreich: Wien I., Bauernmarkt 4. 2107
Kataloge und Preislisten gratis. Auskünfte von uns sowohl als von Prof. Jaeger, Stuttgart, bereitwilligst.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende
k. pat. Magenkraft-Liqueur
empfohlen, 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waipner-Boulevard Nr. 66.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Das Programm der kroatischen Nationalpartei.

Agram, 23. Dezember. („U. B.“) In der gestern Abends stattgehabten Klubkonferenz der Nationalpartei wurde das Programm dieser Partei definitiv approbirt und von den Parteimitgliedern in folgender Fassung unterfertigt: „Die Nationalpartei steht auf der Basis des Ausgleichsgesetzes, an welchem sie ebenso, wie an den anderen Grundgesetzen des Landes unverbrüchlich festhält. Die Partei wird diese Gesetze vor jeder Verletzung zu schützen und die bisherigen Verletzungen des Ausgleichsgesetzes auf geeignete Weise je eher zu saniren bestrebt sein. Die Regierung, welche denselben Zielen zustrebt, kann auf ihre Unterstützung rechnen. Das Bestreben der Regierung, die verfassungsmäßigen Institutionen zu befestigen, die geistige und materielle Lage des Volkes zu heben und den nationalen Geist zu entwickeln, wird bei der Nationalpartei stets Unterstützung finden, welche, wo hiezu die Nothwendigkeit erkannt wird, auch selbst die Initiative ergreifen wird, um solche Fragen anzulegen und zu fördern.“ — Heute Vormittags trat der Budgetausschuß zu einer Sitzung zusammen, welcher jedoch nicht in die Verhandlung des Budgets eintrat, da nach der Ansicht der Majorität des Ausschusses erst die Kompletirung des Ausschusses durch die Abgeordneten aus der Grenze abzuwarten sei. — Nachmittags um 5 Uhr hatte der Serbenklub eine Konferenz, in welcher die Berathung der Klubstatuten fortgesetzt wurde. — Auch die Nationalpartei hatte um 7 Uhr Abends eine Zusammenkunft im Klublokale, es wurden jedoch keine Beschlüsse gefaßt.

Der Unfall des Czaren.

Petersburg, 23. Dezember. Der „Regierungs-Anzeiger“ gibt bekannt, daß gelegentlich der Hofjagd am 10. d. die Pferde des Schlittens, worin der Kaiser fuhr, durchgingen, indem sie den Schlitten umwarfen, wobei der Kaiser einen heftigen Schlag an der rechten Schulter erhielt, welcher zwar keinen Knochenbruch verursachte, aber doch Knochenbänder beschädigte. Zuerst litt der Kaiser heftige Schmerzen, in Folge deren er die Nacht unruhig verbrachte. Gegenwärtig haben die Schmerzen bedeutend nachgelassen; allein der Entzündungszustand der rechten Schultertheile ist noch fortdauernd. Die Krankheit des Kaisers erfordert ihrem Charakter nach absolute Ruhe. Zur völligen Heilung dürfte eine ziemlich andauernde Kur erforderlich werden. Der allgemeine Gesundheitszustand des Kaisers ist durchaus befriedigend.

Berlin, 23. Dezember. Der deutsche Kronprinz ist mit seinen sämtlichen Begleitern heute Früh um 8 Uhr 22 Minuten wohlbehalten hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde er von dem Erbprinzen von Meiningen, dem italienischen Botschafter Grafen

de Launay, dem spanischen Gesandten Benomar, dem Polizeipräsidenten, dem Grafen Haxfeld etc. empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt.

Agram, 23. Dezember. („U. B.“) Banus Gr. Aghuen-Hédervary ist des Nachts in Begleitung des Ministerialsekretärs Dr. Hummel mittelst GILZUGES nach Budapest abgereist und wird die Weihnachtsfeierstage im Familientreise verbringen.

Paris, 23. Dezember. Die neuesten Nachrichten aus Hue bestätigen die Vergiftung Diep-Hoa's. Der Regenthschaftsrath notifizirte der französischen Regierung die Thronbesteigung des Kefen Diep-Hoa's, Kien-Bhia. An der Spitze des Ministerathes befindet sich der franzosenfeindliche Finanzminister. — Einige Vanden drohten die französische Gesandtschaft, demzufolge die Bewachungsmannschaft verstärkt wurde. — Man hofft, durch Ausübung einer starken Pression auf den Regenthschaftsrath die friedliche Lösung der Krise zu erreichen.
Rom, 23. Dezember. Meldung der „Agenzia Stefani“. Der deutsche Kronprinz übergab dem deutschen Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Italien. — Mukhtar Pascha überbringt dem König von Italien den Smitz-Orden.

Paris, 22. Dezember. (Nachts.) An dem heutigen Diner zu siebzig Gedecken im Ministerium des Aeußern nahm Lord Lyons den Platz zur Rechten, Prinz Hohelohene jenen zur Linken von Madame Ferry ein. Der chinesische Botschafter Tjeng und sein Sekretär ließen ihr Ausbleiben durch Unpäßlichkeit entschuldigen. Das diplomatische Korps beglückwünschte den Minister Ferry lebhaft. Dem Diner folgte ein sehr glänzender Empfang.

Petersburg, 23. Dezember. Laut dem „Journal de St. Petersbourg“ nahm Rußland die Theilnahme an der Flottenaktion in China aus rein humanitären Zwecken an, ohne eine Einmischung zu Gunsten eines oder des anderen der Kriegführenden.

Paris, 22. Dezember. (Nachts.) Die katholische Mission in Chartum ist wohlbehalten in Berber angelangt und setzte die Reise nach Kairo fort.

Konstantinopel, 23. Dezember. Der portugiesische Generalkonsul Jourdan, der Vertreter der französischen Versicherungs-Gesellschaften, hat sich entleibt.

Konstantinopel, 23. Dezember. In der israelitischen Schule zu Galatha ist eine Feuersbrunst entstanden, wobei eine Anzahl Kinder verbrannt ist. Bisher wurden sechzehn Leichen gefunden. Das Feuer ergriff die Stiege.

Frankfurt, 23. Dezember. (Schlußkurse)
4perzentige Papierrente —, österr. Papierrente —, Silberrente 66.93, 4perzentige österreichische Goldrente 83.75, 6perz. ung. Goldrente 101.56, 4perzentige ungar. Goldrente —, 5perzentige ungarische Papierrente 72 3/8, österreichische Kreditaktien 246.75, österreichisch-ungarische Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 271.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 246.75, Südbahn-Aktien 120.25, Elisabethbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungarische Hypothekbank-Aktien —, Sehr fest. —
Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 246.75, österr.-ungar. Staatsbahn 271.12, Südbahn-Aktien 120.25, Karl Ludwigbahn —.

Paris, 23. Dezember. (Schluß) 3perzentige Rente 75.77, 4 1/2perzentige Rente 105.67, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Südbahnaktien —, französische amortisirbare Rente —, 4perzent. ungar. Goldrente —, ungar. Landesbank-Aktien 757. —, Fest.

London, 23. Dezember. Sechszperzent. ungar. Goldrente —, vierperzentige ungar. Goldrente 75 1/8, 4perzentige österr. Goldrente 82.50, 4 1/2perzentige österr. Silberrente 67.50, engl. Consols 100.05, Silber 50.15. Fest.

Paris, 23. Dezember. (Produktenmarkt.)
Weizen per laufenden Monat 24.60, per Januar 24.60, per vier ersten Monate 25. —, per vier Monate vom März 25.50. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 53. —, per Januar 53.10, per vier ersten Monate 53.50, per vier Monate vom März 54.50. — Roggen per laufenden Monat 75. —, per Januar 76. —, per vier ersten Monate 76.50, per vier Monate vom Mai —. — Spiritus per laufenden Monat 46. —, per Januar 46.50, per vier ersten Monate 47.50, per vier Monate vom Mai 49.50. — Weizen still Mehl ruhig, Del und Spiritus still.

München, 22. Dezember. (Produktenmarkt.)
Weizen 9.55, Roggen 7.81, Gerste 7.90, Hafer 6.52, Wicken 7.63. Vorrath 112.50; verkauft 9935.

Newyork, 22. Dezember. Petroleum in Newyork 9 1/4, in Philadelphia 9 1/8, Mehl loco 3.85, Weizen per loco 114. —, per Dezember nominell 112.50, per Januar 113. —, per Februar 115. —, Getreidefracht 2.75, Mais loco 65. —

Der Kapitalist.

Wien, 23. Dezember. (Privat-Telegramm.)
Auf hohe Pariser Boulevard-Kurse fand heute lebhafter Verkehr, besonders in Kreditaktien und ungarische Goldrente, statt. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien zwischen 293 bis 295, ungarische Kreditbank 292.50 bis 294.25, Länderbank 112.50, Anglobank 110.80, Unionbank 110.25, Bankverein 107, Lombarden 143.40, Rudolfsbahn 174.75, Franz Josephsbahn 203, Ethelbahn 196, Tramway 222.50, Alpine Montanaktien 66.30, Prager Eisenindustrie 196.25, ungarische Goldrente 88.77, ungarische Papierrente 85.95, ungarische Ostbahn dritter Emission 97.50, Reichsmark 97 1/2.

Um 12 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 294.80, ungarische Kreditbank 294, Landerbank 112.50, Anglobank 110.50, Unionbank 109.90, Lombarden 143.30, ungarische Goldrente 87.70, Napoleons 9.60, nach Schluss Oesterr. Kredit 295.20 nach 294.70 und 295.40, ungarische Goldrente 88.77 1/2.

Nach Schluss der Börse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 295.20 nach 294.70 und 295.40, Staatsbahn 322.50, ungarische Goldrente 88.77.

Nach Mittag blieben Oesterr. Kredit 294.25 nach 294.10.

Budapest, 23. Dezember.

(Insolvenz Adolph Laczkó.) Das von der gestrigen Gläubigerversammlung entsendete fünfgliedrige Komité hat die Lösung seiner Aufgabe heute damit begonnen, daß es Einsicht in die Bücher der insolventen Firma nahm und sich überhaupt Orientierung über den Status zu verschaffen suchte. Bis zur Berichterstattung an die Gläubigerversammlung dürften jedoch noch einige Tage vergehen, da es bei der Größe der Passiven und der Komplexität des Standes nicht leicht ist, einen sicheren Einblick in den ganzen Status zu gewinnen. Leider ist in Folge der Insolvenz Laczkó bereits eine zweite hiesige Firma, J. M. u. S., genöthigt, einen Ausgleich mit ihren Gläubigern anzustreben. Es fand diesbezüglich heute bei der ungarischen Kreditbank eine Gläubiger-Konferenz statt. Die Impegni, welche diese Firma mit der Firma Adolph Laczkó hat, werden uns auf circa 130,000 fl. angegeben, und da die Gattin, sowie die Verwandten des Firma-Inhabers für den Fall, daß ein außergerichtlicher Ausgleich zu Stande kommt, auf die Allatur, beziehungsweise anderweitige Forderungen verzichten wollen, so dürfte eine Quote von mindestens fünfzig Prozent erübrigen. — Als eine Konsequenz der Insolvenz Laczkó wird auch der Rücktritt des Herrn Alexander v. Lederer als Generaldirektor-Stellvertreter der ungarischen Landesbank bezeichnet. Die Motive, welche Herrn v. Lederer zum Rücktritt veranlaßten, sollen in seinem persönlichen Verhältnisse zu der insolventen Firma gelegen sein, denn die Forderungen der Landesbank an die letztere sollen nicht wesentlich höher sein, als wir angegeben.

(Ungarische Hypothekbank.) In der am 21. d. abgehaltenen Direktionsitzung wurden an 25 Parteien Darlehen im Gesamtbetrage von 386,000 fl. bewilligt, wovon auf Häuser 20,500 fl., auf Grundbesitz 365,500 fl. entfallen.

(Ungarische Staats-Eisenbahnen.) Die Neuorganisation der Verwaltung, respektive der Direktion der ungarischen Staats-Eisenbahnen, die für den 1. Januar in Aussicht genommen war, wird dem Vernehmen nach an jenem Termin kaum ins Leben treten, sondern erst nach Botirung des 1884er Staatsbudgets, wodurch zugleich die Neuorganisation der Justizverwaltung der Legislative erhält, erfolgen, wenn auch die Fassung des für das erste Quartal des nächsten Jahres votirten Indemnitätsgesetzes die Neuorganisation der Staatsbahn-Verwaltung ausdrücklich zuläßt. Infolge dessen dürfte auch die Generalinspektion in ihrer bisherigen Gestaltung noch einige Monate lang fortbestehen und die neue Sektion, welche an ihrer Stelle im Kommunikationsministerium errichtet werden soll, erst mit 1. April ihre Thätigkeit beginnen. Einige mit dem Budget in keinem Zusammenhange stehende Veränderungen in der Einteilung des Kommunikationsministeriums selbst werden aber schon mit 1. Januar vorgenommen werden.

(Ungarische Nordostbahn.) Von berufener Seite wird entschieden erklärt, daß der Direktor der ungarischen Nordostbahn, Herr Emerich Ivánka, an die eventuelle Uebernahme der Leitung der Direktion irgend einer Schiffahrt-Gesellschaft nicht denkt, wenn er auch der eventuellen Verstaatlichung der Nordostbahn keineswegs in den Weg tritt. Nur glaubt die Verwaltung der Nordostbahn, daß eine stückweise Verstaatlichung ihres Eisenbahnnetzes unter keiner Bedingung erfolgen könne. Uebrigens kann, wie es heißt, die Frage der Verstaatlichung der Nordostbahn jetzt überhaupt nicht als aktuell betrachtet werden.

(Oen-Fünfkirchner Eisenbahn.) Die Konstituierung der Oen-Fünfkirchner Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft findet, wie nunmehr endgiltig festgestellt ist, am 30. d., 10 Uhr Vormittags, in den Lokalitäten der ungarischen Kreditbank statt. Ob die Prioritäten schon jetzt begeben werden, ist bisher noch nicht entschieden und dürfte eine diesbezügliche Bestimmung erst nach Konstituierung der Gesellschaft erfolgen.

(Neue Ausnahmestafel im ausländischen Eisenbahnverkehr.) Mit 1. Januar 1884 treten neue Ausnahmestafeln zwischen Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Harburg, Geestemünde, Lübeck, Stettin und Swinemünde, beziehungsweise Amsterdam, Rotterdam, Dordrecht, Middelburg, Vlissingen, Antwerpen, Bruges, Brüssel, Gand, Louvain, Hienport, Ostende, Termonde, Terneuzen einerseits und Budapest u. andererseits in Kraft, welche ermäßigte Frachttarife für diverse Artikel, als Kaffee, Wolle, Tabak, gedörrte Pflaumen, Gerbstoffe u. dgl., enthalten. Durch diese Tarife treten die im deutsch-ungarischen Verbandtarife vom 1. Januar 1880, im niederländisch-österreichisch-ungarischen vom 1. Januar 1880, endlich im belgisch-österreichisch-ungarischen Verbandtarife vom 1. Oktober 1881, beziehungsweise in den hiezu erschienenen Nachträgen für die gleichen Relationen und Artikel enthaltenen Frachttarife für die Dauer der Gültigkeit dieses Tarifes außer Wirksamkeit. Exemplare dieser Tarife sind bei den beteiligten Bahnen erhältlich.

(Priv. österreichisch-ungarische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Mit 1. Januar 1884 tritt ein Nachtrag I zu den Bestimmungen und Tarifen für die Beförderung von Passagieren, Gepäck, Eilgut, Geldsendungen, Waaren und Vieh mittelst der Dampfschiffe der priv. österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, ddo. 1. April 1880 in Kraft. Dieser Nachtrag enthält Aenderungen und Ergänzungen der Tarifbestimmungen und eine neue Waaren-Klassifikation. Exemplare sind bei der Direktion der obgenannten Gesellschaft, Theresienring Nr. 50, zu haben.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Von einer Note des gemeinsamen Kriegsministeriums an das ungarische Kommunikations-Ministerium in Angelegenheit der mit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen, betreffend die Regelung des Verhältnisses der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zum ungarischen Staate, ist — wie die „Bud. Corr.“ behauptet — hier absolut nichts bekannt.

(K. k. priv. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Die Güteraufnahme für die Donau-Stationen von Wien bis Orsova ist bis auf den internen Verkehr auf der Save und den serbischen Stationen von heute ab eingestellt. Ein letztes Frachtschiff geht dieser Tage nach abwärts, mittelst welchem die noch aufstehenden Güter an ihre Bestimmungsorte zu expediren sind. So lange noch Passagier-Dampfer verkehren, können Eilgüter für dieselben angenommen werden.

Geschäftsbericht.

Wien, 22. Dezember. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Die Kaufkraft war schwach.

Leder, Häute und Felle. Der dieswöchentliche Verkehr in fertigen Leder und Häuten war geringfügig, die Preise haben keine Veränderung erfahren. Im Fellgeschäft feste Stimmung andauernd.

Spiritus. Stärkere Zufuhren aus den Provinzen drückten die Preise abermals und die Tendenz ist entschieden matt, der Verkehr sehr gering, Termine ohne Begehren. Der Absatz von rektifizirtem Spiritus ist anhaltend befriedigend. — Notirungen: Nohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito per 10 000 Literprozent 31 fl. — fr. bis 31 fl. 25 kr., Melassen-Spiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. 75 kr. bis 31 fl. — fr. Rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 33 fl. 50 kr. bis 33 fl. 75 kr., Slibowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Zucker. Da endlich einige Rohzuckerfabriken, welche sich seit mehreren Wochen abseits gehalten hatten, gezwungen waren, etwas zu verkaufen, da weiter die Berichte von den ausländischen Märkten fortgesetzt flau sind und bei den inländischen Raffinerien keine Kaufkraft sich zeigte, konnten sich auch in dieser Woche die Rohzuckerpreise auf ihrer letzten Höhe nicht behaupten und erlitten einen Rückgang von circa 50 kr.; dieselben haben damit den niedrigsten Stand unterzeichnet, der für die Titrageware bisher notirt worden, und es wird von dem Geschäftsgange nach Neujahr abhängen, ob eine raschere Erholung platzgreift. Auch die Preise von Brodzucker haben sich neuerdings um eine Kleinigkeit abgeschwächt. Der Bedarf deckt sich Angehts des mäßigen Standes der Preise mit mehr Courage. In Pilsen ist das Geschäft besonders ungünstig. Notirungen: Nohzucker, erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz, ab mährischen Stationen — fl. — fr. bis — fl. — fr., 88 Prozent 29 fl. — fr. bis 29 fl. 65 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 28 fl. 90 kr. bis 29 fl. 30 kr., ab ungarischen Stationen 88 Prozent — fl. — fr. bis — fl. — fr. Nohzucker, ab mährischer Stationen 88 Prozent — fl. — fr. bis — fl. — fr. — Raffinade 42 fl. 25 kr. bis 43 fl. — fr., Melisse: feine und feinste 41 fl. — fr. bis 41 fl. 50 kr., ordinäre und mittlere 40 fl. — fr. bis 40 fl. 50 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft, 23. Dezember. Die heutige Sonntagsbörse verlief lebhaft; österreichische Kreditaktien setzten mit 293.30 ein, erhöhten bis 294, sanken bis 293.20, stiegen neuerdings bis 294.60, blieben 294.50, ungarische Kreditaktien zu 292 1/2 bis 293 1/2 gemacht. Staatsbahnaktien 321.50 G., ungarische vierprozentige Goldrente avancirte von 83.67 1/2 bis 88.80, ungarische drei Prozentige Papierrente von 85.72 1/2 bis 85.85.

Getreidegeschäft. Termine wenig verändert. Gehandelt wurde: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 71, 70, 72, 73 und 74 kr., Herbstweizen zu 10 fl. 17 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 65 kr. Zu notiren sind: Frühjahrsweizen mit 9 fl. 72 bis 74 kr., Herbstweizen mit 10 fl. 15, 16 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 64 bis 66 kr.

Aus dem „Közlöny“

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Mikolauš Karácsonyi in Csernátalu; Rt. N. Alexander Naciu, Md. Johann Höbr, A. T. 31 Jan. 12. Febr. (Hermannstädter Ger.)

Konkursaufhebungen. Des Stephan Schwarz in Erlau. — Des Georg Vasilovits in Panscova. — Des Markus Nikolits in Neufah. — Der Brüder Vocsanczi in Dees.

Budapester Todtenliste.

— Vom 21. Dezember. —

- Joseph Ghármos, 83 J., Privatier, 1. Bez., goldene Hahngasse 3, Altersschwäche. Anna Bebei, 25 J., Wagn, 1. Bez., Neutnantgasse 1, Schwindfucht. Joseph Klein, 36 J., Kaufmann, 1. Bez., Blocksberggasse 13, Tuberkulose. Bertha Löwy, 17 J., Näherin, 5. Bez., Göttergasse 5, Selbstmord. Veronika Bubiš, 55 J., Arbeiterin, 10. Bez., Ziegelfabrik, Herzfehler. Katharine Kullter, 29 J., Wagn, 1. Bez., Döbrentengasse 33, Entkräftung. Joseph Redler, 69 J., Arbeiter, 7. Bez., Kazinczygasse 8, Leberkrankheit. Stephan Szabó, 17 J., Müller, zugereist, Hirnhautentzündung. Victoria Kalmar, 58 J., Schneidersgattin, zugereist, Entkräftung. Johann Kopalik, 45 J., Arbeiter, zugereist, Lungenausdehnung. Barbara Pap, 46 J., Privatiersgattin, 7. Bez., Kerepeserstraße 66, Lungentzündung. Andreas Kreiß, 51 J., Kutscher, 7. Bez., Armenhaus, Darmkatarrh. Michael Genzetic, 55 J., Arbeiter, 7. Bez., Alliangasse 8, plötzlicher Tod. Johann Farkas, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Nilolaušgasse 13, Tuberkulose. Stephan Balkovics, 56 J., Wächter, 3. Bez., Endreerstraße 20, Lungentzündung. Marie Hechtl, 19 J., Näherin, 3. Bez., Andrašgasse 66, Tuberkulose. Anna Panti, 8 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Ludwiggasse 28, Lungenausdehnung. Lora Verl, 65 J., Privatier, 3. Bez., Ludwiggasse 122, Tuberkulose. Marcel Tikács, 7 J., Tischlersohn, 2. Bez., Dolbygasse 72, Blattern. Katharine Schauter, 50 J., 2. Bez., Sautgasse 43, Darmkatarrh. Stephan

Szabó, 65 J., Fuhrmann, 2. Bez., Schentergasse 21, Altersschwäche. Johann Dubics, 67 J., Arbeiter, 10. Bez., Hofhauser'sches Haus, Schwindfucht. Anna Francsák, 2 J., Schusterstochter, 8. Bez., Lustigegasse 11, Darmkatarrh. Johann Szokolli, 28 J., Tischler, 8. Bez., Wächtergasse 8, Lungentödem. Ferdinand Braunsteiner, 54 J., Wirth, 5. Bez., Brinwigasse 3, Herzfehler. Karl Udvari, 1 J., Hausmeistersohn, 5. Bez., Palatingasse 17, Hirnhautentzündung. Joseph Gugacs, 41 J., Arbeiter, 8. Bez., Steinhausergasse 10, Tuberkulose.

Korrespondenz der Redaktion.

Nr. 82., Pösthén. Sie haben ganz richtig gelesen. Das Landeswappen darf von Kaufleuten auf Verkaufsgegenständen nur dann angebracht werden, wenn der Betreffende vom Ministerium des Innern die Erlaubnis erhalten hat. Die Bedingungen sind aus dem hieauf bezüglichen umfangreichen Geetze zu ersehen. — E. K., Steina m a n g e r. Wir können Ihre Einsendung nicht verwenden; sie ist nur für ein Lokalblatt geeignet. Mit dem von Ihnen erwähnten Blatte stehen wir in keinerlei Verbindung. — N e m e s i s. Eine Geldstrafe in dreißig sechsachtem Betrage dessen, was zu zahlen gemeint wäre. — D. K., B u d a p e s t. Der Oberbürgermeister wird vom Municipalausschusse in der Weise gewählt, daß der Minister des Innern drei Individuen vorgeschlägt, deren einer gewählt werden muß; der Bürgermeister, die Vizebürgermeister und die Magistratsräthe werden vom Municipalausschusse gewählt; die Amtsdauer beträgt bei jedem der Erwähnten sechs Jahre. — M. E., T i n n y e. Wenn wir weder die Höhe ihrer Steuer, noch die Höhe der Laxe kennen, haben wir über die Richtigkeit der Laxvoranschreibung kein Urtheil. — Nr. 18,176, S i l l e i n. Sechzehn Gulden. — Köbl. Redaktion Sz., G r o s s w a r d e n. Die Namen nicht, wohl aber eventuell vorformende erwähnenswerthe Vorfälle. — Abonnent G á l f e c s. Innerhalb der Monarchie und wenn er in Uniform reist: ja. — E. S., S i n y e. Im diesjährigen Herbst ist kein derartiges Gesetz geschaffen worden. Uebrigens ist aus Ihrer Korrespondenzart nicht ersichtlich, was Sie zu wissen wünschen. Wir können nur auf präzise Fragen antworten, keinesfalls aber den Inhalt eines ganzen Gesetzes abdrucken. — A. D., B u d a p e s t, ad 1. Nr. 1; ad 2. Die Gesellschaft ist in Konkurs. — B. K., P a c a j c s. Das Papier trägt immer noch 3 Prozent; wie Sie bemerkt haben werden, ist die betreffende Ziffer in unserem Kurszettel richtiggestellt worden. — M. K., Z o m b o r. — H. K., U z d i n. Ueber Türkenloje geben wir keine Auskunft. — W. S., B e o d r a. ad 1. Ja; ad 2. Ihre Loje sind nicht gezogen. — A. K., E p e r i e s. ad 1. Sie müssen sich diesbezüglich mit dem Regalienpächter verständigen, eine bestimmte Abgabe dafür gibt es nicht; ad 2. Ihre Loje sind nicht gezogen. — J. K., F ö l d e s. Als protokolirter Kaufmann können Sie Liqueure in gefiegelten Flaschen beliebiger Größe, aber nur zum Minimalpreise von 60 kr. per Liter, wobei für die Flasche nicht mehr als 10 kr. per Liter gerechnet werden kann, verkaufen. — J. W., R i b a r = S z l i á c s. Ihr 1880er Los S. 7516 Nr. 15 ist am 2. November 1883 mit 600, resp. 120 fl. gezogen, das andere Los ist nicht gezogen. — L. M. E. Das Zukunftslos S. 2683 Nr. 88 ist am 1. Mai 1883 mit 20 Francs, die anderen Lose sind nicht gezogen. — G. E l l e m é r. Ihre Kinckem-Loje sind nicht gezogen, die Lose gelten nur für die schon stattgefundenen Ziehungen. — J. A., G a l g o c z. Ihr ung. Prämienlos S. 5866 Nr. 50 ist am 15. Dez. 1881 mit 140 fl. gezogen worden. — N. N., K a f l a v i c z. Die ersten Lose werden einfach mit Kreditloje, die anderen mit 1864er Loje bezeichnet, es ist keines davon gezogen. — B a l a t o n v i d é k i. Ein protokolirter Kaufmann muß ordentliche Bücher führen, die Steuer hat damit nichts zu thun. — L. K., L o p e j. Wir erinnern uns nicht, von Ihnen eine Anfrage über Lose erhalten zu haben. — J. W., B e r e b é l y. — L. K., H u f t. — E. W., G á c s. — E. G., G ö l l n i z. — A. S., M á d. — K. S. J. — K. S., S t e i n a m a n g e r. — L. H., A r m ö n i s h. — E. K., T a b. — W. M., T s a t a a l j a. — Nr. 22923, N a g y = M i h á l y. — J. G., S. = A. = U j e l y. — W. L., S. = A. = U j e l y. — J. K., W a a g = V i s t r i k. — L. K., L u b i e n. — J. P., B a j a. — A. S., M o h o l. — M. P., S á r b o g á r d. — A. F., M o h a c s. — L. F., K i s = V á r d a. — H. F., M. = R a f o n y. — A. B., N y i r e g h á z a. — J. T., T a h u r d o s j i n. — J. D., S z e r e d. — E. B r., B a j a. Ihre Lose sind nicht gezogen. — E. M., G á l f e c s. Es ist ganz richtig, daß die Treffer der Braunschweiger Loje zehn Jahre nach der Ziehung verjähren. — L. K., A g n e = D e l v e d. Wir glauben nicht, daß Ihre Reklamation einen Erfolg haben wird. — W. T., M o j j ó c z. Nein. — K. T. Die „Gazette de Hongrie“ erscheint noch; Redakteur ist gegenwärtig Herr Ange Morre; die einfache Adresse „G. d. H.“ genügt. — K. V., S e r a j e v o. Wir können Ihnen betreffs jener Mittheilung, die einem ausländischen Blatte entnommen war, leider nichts Näheres sagen. — A. K., K é s m a r t. Die Notenbriefe von G. E. Schreiber sind wertlos. — G. M., B u d a p e s t. Die eingedendeten zwei Aufsätze sind für uns nicht verwendbar; die Manuskripte stehen in den Abendstunden der nächsten Wochentage zu Ihrer Verfügung. — D. J. = b. M. = f. Die Mittheilung Ihres Vorschlages paßt für ein Blatt, das sich mit konfessionellen Fragen beschäftigt. Wir betrachten es nicht als unferer Aufgabe, derartige Reformen anzulegen. — J. G. = n. C. S e n g e r. Derartige Kluntien werden gewöhnlich dreimal gewechselt. Die Betreffenden müssen majorenn sein. Nur die Magnatenfamilien. Eine Kabinettsfrage stellen, heißt so viel, daß die Regierung die Erklärung abgibt, an die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfes das Weiterfungiren im Amte zu knüpfen. — A. B. C. Der Verfasser von „Tót leány“ ist der bekannte dramatische Schriftsteller Tibamér Almásh. — L. K., K i s h e g y e s. Wir reflektiren auf Ihren Antrag nicht. — M. K., D r o s h á z a. Wollten wir uns mit jeder ähnlichen Affaire beschäftigen, so müßten wir den Umfang unferes Blattes verdoppeln. — Anonymus, S z e p e s = S ü m e g. Für solchen Tratsch haben wir keinen Raum. — „Dorffkullehrer.“ Nicht zu verwenden.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria.“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft, Epitaelgasse Nr. 5.

Allerlei.

(Ein fürchterliches Unglück) wird aus dem fernen Norden Schottlands gemeldet: Drei junge Männer, Allen Campbell, James Ritchie und August Morrison, welche der Miliz der Grafschaft Ross angehörten, kamen nach Stornoway, um in ihr Heimathsdorf, Kionel, zurückzukehren. Sie machten sich am Dienstag Nachmittags auf den Weg mit einem jungen Führer, Alexander Gunn; Jeder hatte eine Brantweinflasche mit sich. Als sie etwa vier Meilen von Stornoway entfernt waren, faßten sie den Entschluß, direkt über das Moor nachhause zu gehen, eine Entfernung von 20 Meilen, während die Landstraße 5 Meilen weiter war. Gunn weigerte sich, sie zu begleiten, und kehrte nach Stornoway zurück. Es war eine fürchterliche Nacht, Schnee und Hagelstürme raften über das öde Moor. Am folgenden Mittwoch ging Gunn auf der Straße nach Ness und erfuhr dort, daß seine Freunde nicht angekommen waren. Auch in Tolsta, einem Weiler, welcher 10 Meilen weiter im Moor liegt, wußte man von den drei Wandbären nichts. Deshalb machten sich alle Einwohner der umliegenden Dörfer am letzten Sonntag daran, das große Moor abzusuchen und am Nachmittag fand man die Leichen des Campbell und Morrison, das Gesicht auf der Erde und mit den Händen über den Mund liegend. In einiger Distanz stießen die Sucher auf den leblosen Körper des Dritten, Ritchie, der seine Weibstasche, die noch zwei Glas enthielt, in den Händen hatte. Nach den Fußstapfen in der Umgebung zu schließen, hatte Ritchie in einer Vertiefung Schutz gesucht, da er seine Schuhe dort zurückließ, war einige Male zu seinen Gefährten gegangen, um zu sehen, ob sie noch am Leben wären und war dann auf den Moor umhergewandert in der Richtung seines Heimathsdorfes, bis auch ihm die Erschöpfung den Tod brachte. Einer der Unglücklichen muß einen schmerzhaften Tobestampf durchgemacht haben; seine Hand war zwischen den Zähnen und vom Zeigefinger war das Fleisch theilweise abgenagt.

(Der kürzeste Tag.) „3' bitt' Euer Gnaden, i' möcht' heut' meine Straf' antreten.“ Mit diesen Worten stellte sich am e i n u n d z w a n z i g s t e n d. M. der zu 24 Stunden Arrest verurtheilte Knopfdrecker Sebastian

Perlmutter dem Strafgerichte vor. — Sie haben ja erst morgen, am 22., Ihre Strafe anzutreten?“ — „Ganz richtig. Aber i' möcht' bitten, lassen S' mi' nur eini' in's Arrest. (Zutraulich:) Wissen S', Euer Gnaden, z'wegen den, weil heut' der kürzeste Tag is.“

(Der tausendjährige Rosenstock in Hildesheim.) An der Abtis des Domchores in Hildesheim rankt bekanntlich ein Rosenstock empor, dessen Alter man auf tausend Jahre schätzt und an den eine fromme Sage sich knüpft. Da derselbe seit einigen Jahren Spuren von Entkräftung wahrnehmen lassen soll, so wurde derselbe am 12. d. von einer Kommission untersucht, welche aus Mitgliedern des Generalvikariates, der Landdrostei und des Konsistoriums dajelbst bestand. Als Sachverständiger war der Obergärtner Wendland aus Herrenhausen zugezogen. Derselbe erklärte, daß der Rosenstock zwar gelitten habe, ein Absterben aber nicht zu befürchten sei. Die Ursachen der leztjährigen Erscheinungen am Rosenstock sieht derselbe in der Beschaffenheit des Bodens und in dem Mangel an Feuchtigkeit. Es soll deshalb das Steinpflaster an der Abtis des Domchores aufgerissen, der Boden gedüngt und der Wurzel mehr Feuchtigkeit zugeführt werden.

(Die Ketterin in der Noth.) Frau Lucca, über ihr Töchterchen befragt, erzählte folgende Episode aus dem Leben des Kindes: „Als meine Tochter einige Wochen alt war, hatte sie schon große „Nahrungsvorgen“ durchzumachen. Die Amme taugte nicht viel und ich hätte das Kind verloren, ohne meine theuere Freundin Frau v. P. Cines Tages besuchte mich die vornehme Dame gerade, als das Kind wieder lamentirte. Ich klagte ihr mein Leid und sie, damals eben nur eine Salonbekanntschafft, übertraute mich mit dem Antrage, ihrerseits, da sie gerade so glücklich sei, ihrem Knaben Mutter nach Gelehen der Natur zu sein, meinem Kinde, bis zum Eintreffen der Ernährerin, die tröstende Labe darzureichen. Ich war von dem Anerbieten sehr bewegt, aber noch ehe ich ein Wort des Dankes finden konnte, hatte die Dame das Kind bereits im Arm. Drei Tage dauerte die Noth und drei Tage lang „füllte“ der gute Engel dieselbe. Am dritten Tage erinnerte sich die Ketterin sogar bei einer Hoffentlichkeit der heiligen Pflicht gegen mein Kind, die sie freiwillig auf sich genommen hatte, und kam

in der Galatollette vorgefahren, um meinem Kinde aus der Verlegenheit zu helfen. Sie können sich denken, daß dieser Akt der Hingabe uns zu Fremdbinden für's Leben machte.“

(Neue Haartracht.) Den neuesten Befehlen der Pariser Mode-Macht haben die hohen Frisuren, welche das Haar gleich einem Knoten auf dem Kopfe aufstürzten, ein Ende gefunden. Die neueste Mode läßt die Haare in leichte Wellen legen, dann nach rückwärts kämmen und, lose befestigt, über den Rücken hinabfallen. Diese ebenso graziose als fleidjame Frisur hat den Namen à la Régence und erjezt in vortheilhaftester Weise das Umding, das man zulezt getragen.

(Ein „ausgehängter“ Diplomat.) In Berlin befindet sich zur Zeit eine interessante Klage an der Gerichtstafel des königlichen Landgerichts I in der Judenstraße Nr. 50, und zwar die einer dortigen großen Schneiderfirma wider den früher am Berliner, jetzt am spanischen Hofe in Madrid akkreditirten portugiesischen Gesandten, Grafen Pinto de Soveral, wegen der Kleinigkeit von 2165 Mark 55 Pf. für gelieferte Schneiderarbeiten, worauf allerdings 500 Francs, gleich 400 Mark, abschlägig bezahlt sind, so daß der Restbetrag der Klage nur noch auf 1765 Mark 55 Pf. lautet. Der Herr Graf muß ein sehr guter Kunde gewesen sein, denn der genannte respectable Rechnungsbetrag hat sich in der kurzen Zeit vom 1. April bis 11. November 1881 „zusammengelappert“. So figuriren auf der Rechnung an einem Tage 6 Stück russische Natural-Reinen-Gilets für 144 Mark. Außerdem weist die höchstinteressante Rechnung zwei Winterüberzieher zu 235 bezw. 295 Mark das Stück, ein Cachemir-Kostüm zu 195 Mark, ein schwarzer Frack zu 150 Mark u. s. w. auf. Der diplomatische Herr Graf ist auf den 8. Januar 1884 zum Termin nach Berlin vorgeladen.

(Eine traurige Jagdgehichte) wird aus Schlawin berichtet. Dajelbst soll ein Jäger von seiner Jagdbude aus am Samstag Morgen gegen 6 Uhr zwei die Chaussee entlang mit Besen zum Müllengalder Wochenmarkt fahrende Schlawiner Frauen in der Dunkelheit für Rehböcke gehalten und mit Rehpösten angeschossen haben. Die eine der Frauen liegt schwer darnieder.

(19. Fortsetzung.)

Margherita.

— Aus dem Italienischen der Friederike Guerini. — 13.

— Lorenz . . . brachte seine Gattin schein hervor. Mein es gelang ihr nicht, den kleinen Mann zum Schweigen zu bringen, wenn er einmal in Wuth gerathen war.

— Gräfin Aldobrandini? Hahaha! Eine schöne Gräfin, in der That! Aber sie verdient das für ihre Hoffahrt . . . Dieser garstige Bauer, dieser Herr Beppo, ist freilich gebildeter als ich, der Professor Venturi, und der Sohn des Professors, ob er nun Doktor ist oder nicht, ist nicht würdig, sich mit der Tochter eines Giuseppe Fortini, eines Ochsenbauers, zu vermählen! Seine Tochter muß Gräfin werden, und der Graf Aldo Aldobrandini erkaufte mit seinem garstigen Gelde das Stillschweigen der Eltern und zettelt sein Komplot an . . . Er gibt sich für einen Wittwer aus . . . entseztlich! Aber es gibt noch eine Gerechtigkeit und ich, ich will diese infamen Eltern züchtigen . . . Sehen wir, wann der Zug geht!

— Wohin gehst Du, Lorenz, was hast Du in Gottes Namen? rief die Frau, während ihr Gatte polterte, fluchte und tobte und den Hut und den Stock suchte.

— Ich gehe nach Torno, wohin Dein einfältiger Mario gehen sollte, um sich zu rächen.

— Warum bist Du aber so aufgereggt, Lorenz? Warte doch, ich bitte Dich. Sieh, Mario kommt eben, warte wenigstens, daß er Dich begleite. Du weißt, Lorenz, daß, so oft Du nach Torno gehst, Du aufgeregter zurückkommst, als je. Mario, sagte sie, sich an den Sohn wendend, der in diesem Augenblicke eintrat, Mario, sage Deinem Vater, daß auch Du nach Torno gehst.

— Nach Torno, Vater? sagte der Sohn mit Unruhe.

— Ich will von Dir nichts wissen, geh, Mario . . . Wäreft Du nicht, so wäre meine Rache jetzt vollbracht, und wer weiß, vielleicht hättest Du die Schande des Mädchens verhütet, welches Du zu lieben vorgibst . . . Lies die heutige Zeitung, und Du wirst wohl verstehen . . .

Und indem er sich aus den Armen der Gattin und des Sohnes lösmachte, rannte der Professor aus dem Zimmer und eilte, Rache schwörend, davon.

— Was ist denn geschehen, Mutter? fragte der Jüngling.

— O Gott, ich weiß es nicht. Dein Vater las, wie gewöhnlich die Zeitung, als er plötzlich einen Satz machte und in Wuth gerieth.

— Die Ehre der Dame, die mir theuer ist . . . Margherita's? Großer Gott, was soll das heißen? Die heutige „Perseveranza“? Wohin hat er die Zeitung gelegt?

— Ich habe nur gesehen, daß er sie zerknittert in den Händen hielt. Vernüthige Dich, Mario!

— Mich beruhigen? Die Ehre Margherita's? Was kann er damit sagen wollen? Mein Gott! Ich gehe sofort, mir eine andere „Perseveranza“ kaufen.

— Nein, nein, nicht geh, Mario, hat die Frau voller Furcht, wenn es eine traurige Nachricht für Dich ist, so werde ich sie noch früh genug erfahren.

— Laß mich gehen, Mutter, antwortete Mario ernst, und er entfernte sich rasch, die Mutter zitternd zurücklassend.

Er kehrte indeß bald zurück, ebenfalls die Zeitung zerknitternd und mit derart von Schmerz verzerrtem Gesichte, daß Frau Venturi einen Schrei ausstieß und sich in seine Arme warf, rufend:

— Mario, um Gotteswillen, sage mir, was für ein Unglück ist geschehen?

— Dies, sagte der Jüngling mit ersticker Stimme, indem er sich blaß und zitternd auf einen nahen Sessel niederließ.

— Ich kann nicht, ach Gott, ich habe Furcht, ich sehe nichts . . . Sprich, Mario, erkläre mir . . .

— Margherita . . .

— Nun?

— Ist entehrt für immer!

— Wie! Ist sie nicht die Gattin des Grafen Aldo . . .

— Ja, seit einigen Wochen.

— Nun?

— Ach Gott, Mutter, entehrt und doch ist sie unschuldig.

— Bist Du verrückt! So erkläre mir doch im Namen aller Heiligen!

Der Jüngling versuchte feuchend zu sprechen, allein vergebens. Er öffnete die Hand und wies auf die Zeitung, dann neigte er den Kopf auf den Tisch und brach in heftiges Schluchzen aus.

Die arme Mutter war wie verzweifelt. Sie umarmte den Sohn leidenschaftlich und überhäufte ihn mit Liebesworten, rufend, flehend, ihn bittend, ihr die Wahrheit zu sagen.

Endlich konnte Mario einen verständlichen Laut hervorbringen und er murmelte:

— Verloren!

— Verloren? Wieso?

— Verloren für immer!

— Aber wieso, um Gotteswillen! Ist sie denn gestorben?

— Gestorben? Großer Gott! vielleicht wäre das für sie besser. Aber entehrt!

— Wieso, Mario? so sprich doch um des Himmelswillen!

— Und ich hatte sie so sehr geliebt, meine arme Margherita!

— Armer Mario!

— Ach, Mutter!

— Weine, und erleichter Dir das Herz!

— Sahst Du sie jüngst, als sie mit ihren Eltern abreiste? Erinnerst Du Dich an die Karte, welche sie an mich schrieb? Die erste, die ich von ihr erhielt?

— Ja, ich erinnere mich, daß ich nicht in den Bahnhof gehen wollte, aber Du batest mich so sehr, und ich machte meine Sache gut, so daß Virginia mit mir zurieden war, und Beppo auch; das Mädchen war so schön . . .

— Nicht wahr, Mutter, schön? war sie nicht das leibhaftige Bild der Unschuld, der Keimheit?

— In der That!

— Erinnerst Du Dich, wie freundlich sie war, wie sie mir versicherte, daß ich stets auf sie wie auf eine Schwester rechnen könne.

— Nicht wahr, Mutter? Sie schien plötzlich in ein erhabenes, ideales Wesen umgewandelt, kein Kind mehr . . . o, Mutter, ich fühle da, wie unwürdig ich der Liebe Margherita's wäre, und ich schwor mir, nie an etwas Anderes, als an ihre Freundschaft zu denken, und keinen anderen Gedanken zu hegen, als das Wohl-ergehen meiner Mutter . . .

— Mario!

— Mich ganz meiner Laufbahn zu widmen, meinen Kranken, und würdig zu sein der Freundschaft einer so gebildeten, so guten, so edlen Dame, wie Margherita . . . Und nun, nun ist sie verloren . . .

— Heiliger Gott!

— Verloren für immer, und ich kenne sie, sie wird ihre Schande nicht überleben.

— Ist sie denn nicht mit ihren Eltern abgereist? Ist sie nicht mit dem Grafen in Florenz im Hause der Marchese vermählt worden?

— Gewiß; Donna Constance, die alte Freundin des Grafen, welcher Du vor sechs oder sieben Jahren begegnet bist, erinnerst Du Dich?

— Nun, Mario, fand die Vermählung etwa statt? Hast Du nicht erst vor wenigen Tagen einen herzlichen Brief von der Marchese empfangen, welche Dir wohl will? Schilderte sie Dir nicht des Lange und Breiten die Ceremonie, die Schönheit Margherita's, den Rausch Aldo's, die freundschaftlichen Worte, welche die Neuvermählte Dir sendete, die am Tage ihres Glückes den Freund ihrer Kindheit nicht vergißt . . . Erzählte Dir die Marchese dies Alles nicht? Theilte sie Dir nicht den Tod der ersten Gattin mit, dieser gottlosen Pariser Frau? . . .

Mario heftete seine weitgeöffneten Augen, die noch größer erschienen vermöge der entseztlichen Blässe seines Antlitzes, auf seine Mutter; auf jede Frage seiner Mutter machte er mit dem Kopfe ein bejahendes Zeichen. Bei ihren lezten Worten richtete er sich empor und näherte sich ihr mit einem so schmerzlichen Ausdrucke, daß sie angsterfüllt sagte:

— Nun, Mario?

— Nun, Mutter, Gräfin Ida ist nicht gestorben!

— Großer Gott!

— Sie ist nicht gestorben! und deshalb sagte ich früher, Margherita sei entehrt für immer!

— Aber wieso? welsch außerordentlicher Vorfall . . .

— In der That außerordentlich. Ein ganz außerordentlicher Vorfall . . . Dies!

Und der Jüngling legte die Zeitung auf den Tisch, breitete sie mit zitternden Händen aus, drückte den Finger auf einen gewissen Punkt und ließ seine Mutter das Folgende lesen:

„P a r i s. — Ein außerordentlicher Vorfall hat die hiesige medizinische Fakultät in Aufregung versetzt. Die Gräfin A . . . geborene de S . . . von welcher wir dieser Tage gemeldet haben, daß sie infolge einer übermäßigen Dosis Opiums, welche sie eingenommen, gestorben sei, ist wunderbarerweise nach 26stündiger Lethargie wieder zum Leben erwacht. Der von seinen zahlreichen Kuren berühmte Arzt, dessen Ruf nach diesem Vergiftungsfalle ein noch begründeterer geworden, wird in einigen Tagen die Symptome dieser außerordentlichen Krankheit, die — wie bereits gesagt — die ganze medizinische Fakultät in Aufregung versetzt hat, in einer Broschüre veröffentlichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

D. Dique's
französische
Haarfärb- = Tintur
zum Färben grauer Haare
und Bärte. Diese Haarfärb-
Tintur, ist bis jetzt als eine
der besten anzupfehlen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kön-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sıs genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postversendung 20
fr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuenelgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Schuhwische-
Erzeugnis verschiedener Gat-
tung, so auch eine vorzügliche
wasserdicke Lederfarbe,
lehrt ein praktischer Fachmann,
für mäßiges Honorar. Anträge
unter „Schuhwische“ an die
Exp. zu richten. 6066

Ein Praktikant
aus gutem Hause (Christ)
wird sofort für ein En gros-
Geschäft für's Komptoir mit
Gehalt engagiert. Jene, die
einige Klassen der Handels-
schule absolviert haben, werden
bevorzugt. Näh. die Exp. 7620

Als Hausmeister
wünscht ein verheirateter
Mann, Professionist, der schon
durch mehrere Jahre in obiger
Eigenschaft bedienstet war
und mit guten Zeugnissen ver-
sehen ist, baldigst placirt zu
werden. Gesl. Anträge unter
„40“ an die Exp. erbeten.

Bereits in zweiter An-
lage erschienen und in allen
Berschleisslokalen á 50 fr. zu
haben:

**„Der Satan aus
dem Neugebäude“**,
Roman aus dem Budapest
Leben, von Gustav Klinger.
Enthält sensationelle Enthül-
lungen aus der Revolutions-
periode. Mit Postversendung
55 fr. durch Benjamin und
Mandl, Badgasse. 1186

Ein den besseren Ständen an-
gehöriger, älterer Herr,
Privat-Beamtet,
besonders vertraut, mit besten
Referenzen versehen, bittet als
Sekretär, Vorleser (deutsch,
italienisch) gegen Mittagstisch
um Verwendung. Gültige Zu-
schriften werden unter „Disfor-
tunato“ an die Exp. höchlichst
erbeten. 8006

Reines unaufgeschnittenes
**Zeitungs-
Manufaktur-Papier**
ist um 13 fl. der Mtr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Bei einem anständigen
 jungen Fräulein
findet eine anständige Dame
Wohnung und ganze Verpfle-
gung gegen mäßiges Entgelt.
Näh. die Exp. 7657

Eine Wohnung.
Zwei unmobilierte Zimmer
samt Küche in der Leopold-
stadt oder Theresienstadt für
sofort oder 1. Januar 1884
gesucht. Anträge unter „R.“
an die Exp. 7588

Gesucht
2 tüchtige Kohlenagenten bei
sehr guter Provision. Anträge
unter „R. 3.“ an die Exp.
7634

Rektifizieur
für eine Spiritusfabrik, **Buch-
halter** für 1 Mühle sofort
placirt durch die Central-
kanzlei „**Minerva**“, 2. Bez.,
Hauptgasse 34 (im Dreiflig-
turmgebäude). 7648

Gesucht werden:
Verwalter, 1200 fl., Wohnung
2c.; Buchhalter (Loko); 2
Wirtschaftsadjunkten zu 1
gräfl. Herrschaft, (700 fl. Ein-
kommen); Erzieher und Er-
zieherinnen von 250—600 fl.;
1 Hüttenmeister
zu 1 gräfl. Herrschaft; Ober-
müller und Maschinenmeister von
700—1200 fl.; 1 Hilfsbuch-
halter, 600 fl.; Magazineur
für 1 Dampfmaschine; 1 Auf-
seher, 500 fl.; 1 Schreiber,
540 fl.; 1 Hausleiterin 600
Gulden; 1 Belegschafterin,
500 fl. und 1 Wirtschafterin,
25 fl., ferner mehrere Haus-
besorger und 1 Kanzleidiener,
45 fl. Näh. gegen 1 Stück
15 fr.-Marke durch die Cen-
tral-Kanzlei **Minerva**, 2.
Bez., Hauptgasse 34 (im Drei-
fligturm). 7617

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herrsch-Aleider.
Reparatur-, Putz- und Klei-
der-Leihanstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.
4284

**Günstige
Gelegenheit.**
Uebersiedlung halber ist eine
Schlaf-, Speise- und Sitzim-
mer-Einrichtung, ganz neu,
zu verkaufen, eventuell ist auch
die Wohnung sofort oder pr.
1. Februar zu vermieten. Näh.
bei Ignaz Weiß, Neufere
Trommelgasse Nr. 27, 2. St.
7654

Branntweinschank
samt Breislerei, Eckposten,
Arbeiter-Viertel, ist krankheits-
halber mit guter Bedingung
sofort zu übergeben. Näh. die
Exp. 7645

**Nur noch einige
Tage dauert der
Ausverkauf von Ma-
jolitika- und Porzel-
langegenständen zu
sabelhaft billigen
Preisen. Marie Ba-
leriegasse Nr. 14
(im ehem. Stein'schen
Hause). 7623**

Gründlichen
 **Klavier- und Ge-
sangsunterricht**
erteilt in und außer dem
Hause ein g. Professor des
Institutes der englischen Fräu-
lein, Christinenstadt, Attila-
gasse 47, Thür 7. 7660

Im Nationaltheater
wird für den Monat Januar
eine Parterre- oder 1. Rang-
loge für jeden 2. oder 4.
Tag zu pachten gesucht. Näh.
in der Exp. 7628

Kein Schwindel !!
Wichtig für Provinzstädte!
Jedermann, so auch Damen,
kann sich mit einem Kapital täg-
lich 2—3 fl. verdienen. Anfragen
werden portofrei beantwortet.
Königsgasse Nr. 16, Dobler-
Bazar 16. an Herrn P. J.
7642

Gepörfte nordd. und süd-
deutsche
Erzieherinnen,
Pariserinnen, Engländerinnen,
Ungarinnen, musikalisch, Hof-
meister; einfache Schweizer
Binnen zu fl. 100. und fl.
120 Jahresgehalt, Stuben-
mädchen direkt aus der Schweiz,
empfiehlt die Schulaagentur der
Frau Anna Gerzon
Budapest, Palatingasse 15.
7624

Als passendes Geschenk
für Fest- und Ge-
burtstage
wird ganz besonders der
Roman:
**„Die Geheimnisse
des Hochspitals“**
von
Gustav Klinger
empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon
bei seinem Erscheinen im
„Politischen Volksblatt“ von
dem romanlesenden Publikum
mit außerordentlicher Sym-
pathie aufgenommen wurde,
bewirkte in ganz kurzer Zeit
das Erscheinen von zwei gro-
ßen Separat-Ausgaben, die er-
rasch vergriffen wurden, und
nachdem die Nachfrage nach

diesem Romane noch immer
eine sehr rege ist, wurde das
Erscheinen noch einer dritten
Ausgabe veranstaltet. Der
Roman

**„Die Geheimnisse
des Hochspitals“**,
3 Bände stark, mit Franto-
Zusendung 55 fr.

Als Fortsetzung der „Ge-
heimnisse des Hochspitals“
sind vom selben Verfasser er-
schienen die

**Neuen Geheimnisse
des Hochspitals**,
ebenfalls 3 Bände stark; auch
dieser Roman kostet 50 fr.,
mit Franto-Zusendung 55 fr.

Beide Romane zusammen
90 fr., mit Franto-Zusen-
dung 1 fl.

Bestellungen sind zu richten
an die Administration des
„Politischen Volksblat-
tes“, Leopoldstadt, Spiegel-
gasse Nr. 5. Mit Postnach-
nahme wird nichts versendet.

Kompagnon
wird für ein zu errichtendes
Holz- und Kohlengeschäft hier
mit vorläufig fl. 1000, wofür
vollste Garantie geleistet wird,
gesucht. Zuschriften sub „J.
B.“ an die Exp. 7601

Heute bleiben sämtliche Theater
geschlossen.

ORPHEUM.
Hajósuteza 27.
Heute, Montag, geschlossen.
Morgen, Dienstag und übermorgen, Mittwoch:
**Täglich 2 Grosse
Fest-Vorstellungen.**

JOS. PRUGGMAYR'S
„WALHALLA“,
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Stabliement für Familien.
Heute:
Keine Vorstellung.
Morgen:
Grosse Fest-Vorstellung
mit ganz neuem Programm.

Der Teint.
Eine der Haupt-Bedingungen der
Schönheit ist der schöne Teint. Er
kann uns erlösen, wenn wir den
Teint besitzen, selbstlos finden. Aber
auch die regelmäßige Schönheit
wird erst dann gehörig gewürdigt,
wenn sie der Reinheit, des Glanzes
und der jugendlichen Frische der
Haut und des Teints nicht entbehrt.
Bei unglücklichen Damen ist jeder An-
spruch auf Schönheit verloren, wenn
der Teint dieselbe nicht mehr be-
sitzt. Um sich einen schönen, lebens-
frischen Teint bis ins vorgeschrit-
tene Alter zu sichern, wende man
den von vielen Autoritäten, wie
Prof. Whelluch in London, Prof. Raspi, Dr. Jünger, Dr.
Kaudnit, empfohlenen und seit 14 Jahren von Hunderttau-
senden mit Erfolg angewendeten **Langlet's Birkohal-**
sam an. Dieses beliebte Cosmectum stellt den durch schäd-
liche Schminken, Leidenchaften oder durch andere Ursachen
entstandenen Teint, je selbst das durch Blatten gekörnte Haut-
system vollständig her. Es macht die weisse und trockene ge-
worbene Haut wieder frisch und glatt und verleiht ihr ein lieb-
liches Colorit, was hauptsächlich von älteren Damen und
Herren begehrt werden sollte. Das außer Dr. Langlet's
Birkohalsam kein besseres und verlässlicheres Mittel zum
Verjüngen und Konservieren der Haut existiert, haben Alle
die es versucht haben, anerkannt. Preis eines Kruges fl. 1.50.
Gesl. zu beziehen in Budapest: bei Hof. v. Erdö, Apotheker,
Königsgasse; in Pest: bei Hof. v. Erdö, Apotheker,
und in Szeged: bei Stephan Farkas. 4824

WEIHNACHTS- und NEUJAHRS- GESCHENKE.

Lampen,
Salon-Luster, Speisezimmer-Luster, Ampeln, alle Sorten
Tischlampen und Küchenlampen aus den Fabriken Anton
Testori, Steinbruch, und k. k. Hof-Lampen-
fabrik Wien werden zum Kostenpreise ausverkauft bei
M. Mor. Weiss,
Radialstraße 26, nächst der Oper. 2097

Kais. k. Hof-Lieferanten. Königl. ungar. Hof-Lieferanten.
Gegründet 1875. Gegründet 1875.
ERVEN LUCAS BOLS
Alteste Liqueur-Fabrik Hollands
AMSTERDAM
Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind
vorrätig in den ersten Geschäften der öst. Monarchie.
Filiale für Oesterreich-Ungarn:
Wien, I., Am Hof Nr. 3.
Unsere Liqueure sind in
allen renommierten Spezerei- und
Delikatessen-Handlungen der österr.-
ungar. Monarchie zu haben.

**Grosse Auswahl
eleganter
Kindermäntel
und
Kleider**
für Knaben und Mädchen
von einem halben bis zu drei-
zehn Jahren, nach neuester Pariser
Mode, solid verfertigt, zu mäßigen
Preisen, empfiehlt ergebenst
Epstein Mor,
Kinderkleider-Handlung,
Kigyóteza 9, nächst der Apotheke.
Bestellungen nach Maß werden wie
bisher auf das feinste verfertigt

Die glücklichste Wahl für ein Festgeschenk ist ein Haupttreffer.
Die billigsten und besten Lose sind
Ung. rothe Kreuz-Lose
Jährlich 3 Ziehungen.
Haupttreff. fl. 50,000, steuerfrei.
Per Kasse nur fl. 6.50.

Bank- und Wechslergeschäft
der Administration des
Budapesti LLOYD,
Sigmund Engel & Comp.,
Budapest, Dorotheagasse 5.
Promessen zur Ziehung am
2. Januar:
Communal CREDIT Auf 2 Pro-
messen 1 St.
ungar. á fl. 2.50 u. Stmpl. á fl. 4.50 u. Stmpl. Los gratis.
Ohne Angabe wird nicht effectuirt.

Avis für edle Spender!
Winter-Bekleidung für arme Kinder!!
Mädchen-Anzüge á fl. 2.— und aufwärts.
Knaben-Anzüge á fl. 3.80
Bekleidungs-Anstalt **Armin Csáky,**
Budapest, VI., Radialstraße, Ottogon 63. 1632

**Glasner'sche
Weiss- und Zuckerbäckerei**
empfiehlt die anerkannt besten
**Mohn- und Nussbeugel, Kletzenbrod,
Kolatschen, Leipziger Stollen, Gugelhupf,**
sowie eine sehr große Auswahl der schönsten **Wind-
und Mandelbäckereien, Theebrod, schöne
Christbäume etc. etc.** — Gleichzeitig habe ich
die Ehre, bekannt zu geben, daß in meinem zweiten
Geschäfte, **Königsgasse 51, Mehl, Mohn, Honig,
Zwetschken, Birnen, Nüsse** und alle nöthigen
Hilfsfrüchte besser Qualität und preiswürdig stets
am Lager sind. Bestellungen werden entgegenommen
und mit besonderer Aufmerksamkeit effectuirt.
Hochachtungsvoll
Max Glasner, Bäckermeister, Königsgasse 53.